

Zur Genese des frühkeltischen Fürstensitzes auf dem Ipf am Nördlinger Ries in der Bronze- und Eisenzeit

Rüdiger Krause

Einleitung

Am Westrand des Nördlinger Rieses an der Grenze zwischen Baden-Württemberg und Bayern stellt der Ipf bei Bopfingen (Ostalbkreis, DE) mit seinen umfangreichen Wallsystemen ehemaliger mächtiger Befestigungen der Bronze- und Eisenzeit eine der imposantesten Höhenbefestigungen in Mitteleuropa dar. Eine Besonderheit der Entstehung dieser Siedlungslandschaft liegt in der Geologie. Das im Durchmesser 25 km große, flache Becken des Rieses entstand durch einen Meteoriteneinschlag vor rund 14 Millionen Jahren.¹ Die Beckenlage, die fruchtbaren Böden mit moderaten Niederschlägen und günstiger Jahrestemperatur boten zu allen Zeiten gute Bedingungen für eine ertragreiche Landwirtschaft, ein wichtiger Faktor für die wechselvolle Besiedlungsgeschichte seit der Jungsteinzeit. Aber auch die hügeligen Landschaften der Riesränder waren ein bevorzugter Siedlungsraum, denn die Berge boten gute Voraussetzungen für die Errichtung von Höhenburgen und Befestigungen.

Die Forschungsgeschichte von Ipf und Goldberg und die bislang gewonnenen Erkenntnisse sind bemerkenswert. Das Hauptaugenmerk der Forschungen zu Beginn des letzten Jahrhunderts lag auf dem benachbarten Goldberg (Riesbürg, Ostalbkreis, DE), auf dem umfangreiche Ausgrabungen von Gerhard Bersu (1889–1964) zwischen 1911–1928 durchgeführt wurden. Auf dem Ipf dagegen fanden nur in den Jahren 1908/09 durch Friedrich Hertlein (1865–1929) kleinere Ausgrabungen statt. Anschließend blieb der Berg über nahezu 100 Jahre „im Dornröschenschlaf“, bis ab den späten 1980er-Jahren zunächst im Umfeld des Berges größere denkmalpflegerische Rettungsgrabungen notwendig wurden.² Dazu zählen insbesondere die großflächige Freilegung der Siedlungsareale der keltischen Viereckschanze von Flochberg, Stadt Bopfingen (1989–1992), als auch die Ausgrabungen der beiden Rechteckhöfe (2000–2006) am Fuße des Berges beim Weiler Osterholz (Gde. Kirchheim am Ries,

Ostalbkreis, DE). Ab 2004 konnten dann erstmals wieder auf dem Berg umfangreiche Prospektionen und gezielte Forschungsgrabungen im Rahmen des Schwerpunktprogramms 1171 der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse – Zur Genese und Entwicklung ‚frühkeltischer Fürstensitze‘ und ihres territorialen Umlandes“ (2004–2010), durchgeführt werden.³ Anschließend wurden die Forschungen in kleineren Einheiten fortgesetzt, wie etwa die Erstellung eines hochauflösenden Geländemodells in einer durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderten Prospektionsphase (2010/11) oder mit neuen Ausgrabungen (2016–2019) an der äußeren Befestigung (Abb. 8,6) am Ostfuß des Berges.⁴

Diese neuen Forschungen haben den Kenntnisstand im Umfeld des Ipf und auf dem Berg selbst gänzlich verändert. Das wichtigste Ergebnis ist, dass der Ipf zu den sogenannten frühkeltischen Fürstensitzen des 7./6.–5. Jahrhunderts v. Chr. in Mitteleuropa zu zählen ist, dessen prominentester Vertreter die Heuneburg (Hebertingen-Hundersingen, Lkr. Sigmaringen, DE) an der Oberen Donau ist (Abb. 1).⁵ Die Geschichte und Genese des Ipf reichen weit in das 2. Jahrtausend bis in die frühe Bronzezeit zurück, insbesondere aber in der spätbronzezeitlichen Urnenfelderkultur wurde das Gipfelplateau ab etwa 1100/1000 v. Chr. besiedelt und durch eine Ringmauer stark befestigt. Der Ipf zählt damit zu den markanten Höhenbefestigungen des sogenannten Burgenhorizontes der späten Bronzezeit in Süddeutschland. Außerdem zeichnet sich für die Metallzeiten im Umfeld von Goldberg und Ipf eine kontinuierliche Siedlungsentwicklung bis an das Ende der Latènezeit ab. Das Nördlinger Ries stellt damit weit über die Grenzen Süddeutschlands hinaus eine außergewöhnliche prähistorische Siedlungskammer dar.⁶

¹ PÖSGES / SCHIEBER 2009.

² Wie z. B. die großflächige Freilegung der keltischen Viereckschanze am Fuße des Ipf im Ortsteil Flochberg der Stadt Bopfingen. Siehe KRAUSE 1999; WIELAND 1999; FRIEDERICH 2017. Zuletzt waren es lineare Projekte, die neue Fundstellen ergaben, siehe BERG u. a. 2019.

³ <http://www.fuerstensitze.de/1062_Home.html> (letzter Aufruf: 23.02.2023); zum Schwerpunktprogramm KRAUSSE 2010; zum Ipf KRAUSE u. a. 2008; KRAUSE u. a. 2010; KRAUSE 2015.

⁴ KRAUSE / FRICKE 2020.

⁵ KRAUSSE u. a. 2015.

⁶ Zum Ipf wurden verschiedene Themen und Grundlagen der materiellen Kultur in zwei Sammelbänden vorgelegt, siehe KRAUSE 2014 und DERS. 2020a, sowie in einem umfangreichen Beitrag die bronzezeitliche Besiedlung auf dem Ipf (KNOLL 2020).

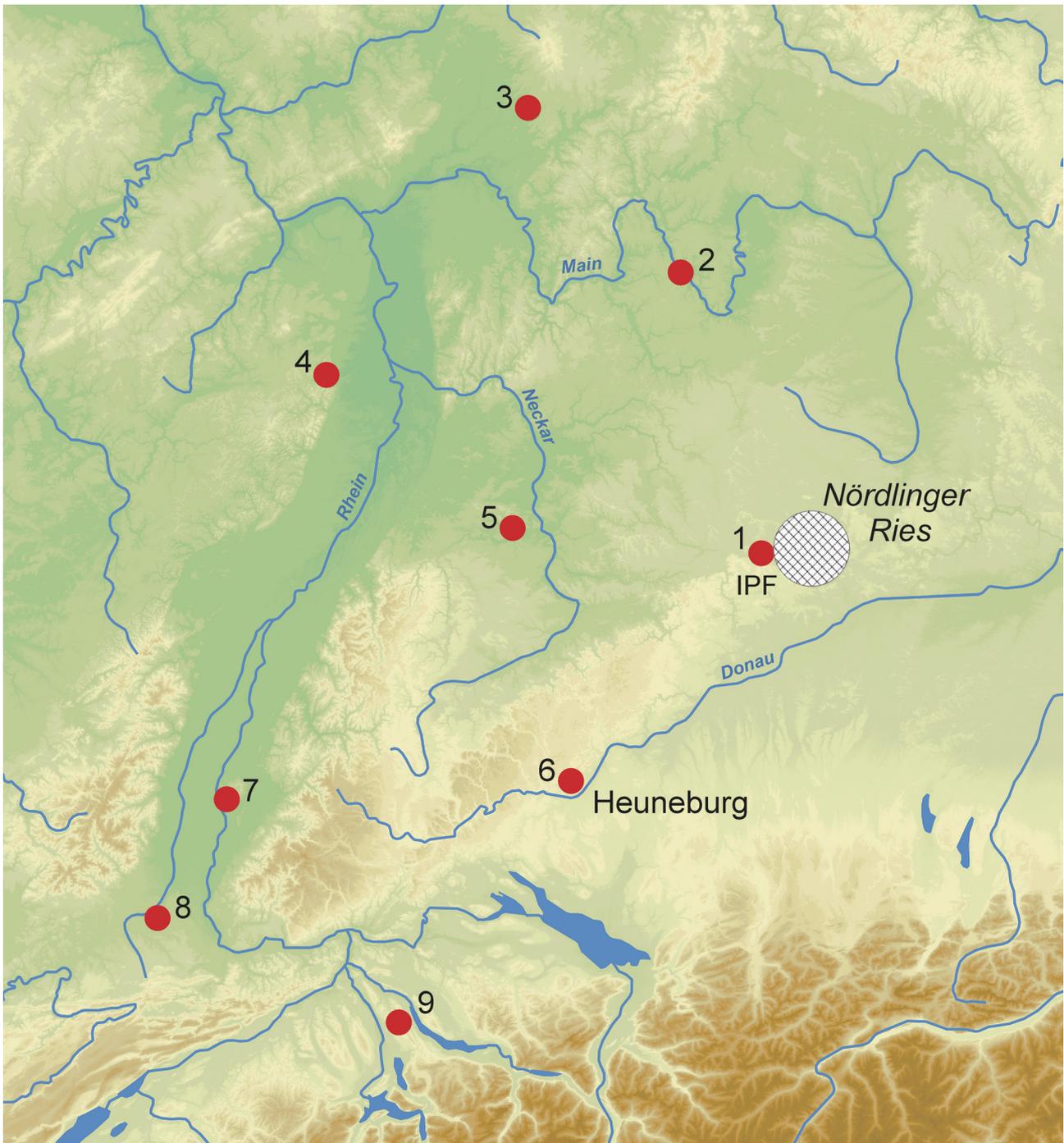


Abb. 1. „Fürstensitze“ der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit in Süddeutschland, der Schweiz und in Ostfrankreich: 1 Ipf, Bopfingen (Ostalbkreis, DE); 2 Marienberg, Würzburg (Bayern, DE), 3 Glauberg, Glauburg-Glauberg (Wetteraukreis, DE), 4 Bad Dürkheim (Rheinland-Pfalz, DE); 5 Hohenasperg, Asperg (Lkr. Ludwigsburg, DE), 6 Heuneburg, Herberlingen-Hundersingen (Lkr. Sigmaringen, DE), 7 Münsterberg, Breisach a. Rh. (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald, DE); 8 Britzgyberg, Ilffurth (Dép. Haut-Rhin, FR); 9 Uetliberg, Zürich (Kt. Zürich, CH) (Karte: B. Voss, Goethe-Universität Frankfurt. – Kartengrundlage: NASA / METI / AIST / Japan Spacesystems, and U.S. / Japan ASTER Science Team. ASTER Global Digital Elevation Model V003. 2018, distributed by NASA EOSDIS Land Processes DAAC <<https://doi.org/10.5067/ASTER/ASTGTM.003>>).

Außerdem konnten seit 2018 mehrere Einzelaspekte behandelt werden: zur Bronzezeit auf dem Ipf (KRAUSE 2018), zur Urbanisierung- und zur Zentralität (DERS. 2020b), zur Architektur und Chronologie der Befestigungen (KRAUSE / FRICKE 2020), zur Ter-

ritorialität und räumlichen Organisation (KRAUSE 2021), zu den Doppelburgen Goldberg und Ipf (DERS. 2022), ein Überblick zum Ipf als Machtzentrum (DERS. 2023) und zuletzt zur Frage von Kontinuitäten oder Diskontinuitäten am Ipf (DERS. im Druck).

Zur Bedeutung und Funktion von befestigten Höhensiedlungen

Das Zeitalter des bronzezeitlichen Burgenbaus mit einer neuen Befestigungsarchitektur aus Holz, Erde und Steinkonstruktionen nahm seinen Anfang in der jüngeren Frühbronzezeit. Der Befestigungsbau erreichte in der späten Bronzezeit ab etwa 1000 v. Chr. in der jüngeren Urnenfelderkultur eine Blüte und zahlreiche Bergplateaus wurden durch mächtige Burgmauern gesichert.⁷ Der Mauer- und Befestigungsbau geht in der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends mit Neuerungen in der Metallurgie einher, denn die Bronzetechnologie und die Entwicklung neuer Waffen, wie Lanzen, Schwerter sowie Pfeil und Bogen machten große Fortschritte.⁸ Die Gründe für die Errichtung von Fortifikationen dürften vor allem im menschlichen Miteinander, in Rivalitäten und dem Streben nach Vormachtstellung zu suchen sein. Schwer zugängliche Bergkuppen mit Mauern und weite-

ren Befestigungselementen boten Schutz und sicherten das Überleben⁹ und sind demnach Ausdruck eines gewachsenen fortifikatorischen Bedürfnisses. Vermutlich wurden solche Anlagen seit der Bronzezeit auch zur Machtdemonstration und zur Abschreckung vor Auseinandersetzungen errichtet. Sie sind in diesem Fall weniger als Ausdruck akuter Konflikte zu verstehen, sondern ihre Errichtung erfolgte in der Erwartung eines Konflikts, der aber möglicherweise – nicht zuletzt wegen der imposanten Fortifikationen – vermieden oder auch außerhalb der eigentlichen Befestigungen ausgetragen wurde.¹⁰

Die symbolische Darstellung von Macht und Ideologie von Eliten dürfte eine weitere wichtige Funktion von Befestigungen gewesen sein. Das Beispiel des frühkeltischen Fürstensitzes auf der späthallstattzeitlichen Heuneburg an der Oberen Donau zeigt dies deutlich.¹¹ Denn ihre Befestigungsarchitektur aus der Mitte des 6. Jahrhundert v. Chr. mit ihrer außen weiß getünchten Lehmziegelmauer ist für die klimatischen Verhältnisse nördlich der Alpen

⁷ JOCKENHÖVEL 1982; DERS. 1990; RIND 1999.

⁸ HANSEN / KRAUSE 2018; HANSEN 2019; KRAUSE 2019b. – Wir greifen hier auf Ergebnisse des hessischen LOEWE-Schwerpunktes 2016–2019 an der Goethe-Universität Frankfurt und an der Römisch Germanischen-Kommission Frankfurt des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin mit dem Thema „Konfliktforschung in der Bronzezeit – Befestigte Burgen und Professionalisierung des Krieges“ zurück. Siehe HANSEN / KRAUSE 2018.

⁹ KRAUSE 2019a.

¹⁰ DERS. 2019b.

¹¹ KRAUSSE u. a. 2015.



Abb. 2. Ipf bei Bopfingen (Ostalbkreis, DE). Freilichtmuseum am Fuße des Berges. Rekonstruktion der Pfostenschlitzmauer nach den Befunden von F. Hertlein 1911 und den neuen Ausgrabungen 2006–2008 in der Befestigung Nr. 5 (Foto: H. Mzyk, Bopfingen).



Abb. 3. Pf bei Bopfingen (Ostalbkreis, DE). Luftaufnahme des Berges von Nordosten mit dem abgeflachten Gipfelplateau und seinem Randwall sowie den umfangreichen Befestigungen auf der Unterburg (Luftbild: O. Braasch, 18.10.1991. Luftbildarchiv Landesamt für Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Stuttgart).

eher ungünstig.¹² Daher wurde auch vorgeschlagen, die Heuneburg als eine soziale Befestigung zu bezeichnen.¹³ In diese Kategorie von Anlagen mit einer weithin sichtbaren Außenwirkung kann auch die mächtige Pfastenschlitzmauer am Pf eingeordnet werden, die im 5. Jahrhundert v. Chr. in der Frühlatènezeit errichtet wurde (Abb. 2). Ihre Verblendung mit hellen Weißjurakalksteinen verstärkt die optische Wirkung der Mauer und macht sie von weither aus der Riesenebene erkennbar.¹⁴

Aber auch naturräumliche, kulturelle wie auch ökonomische Faktoren können Gründe für die Errichtung von Befestigungen gewesen sein. Durch sie können Austausch- und Kommunikationsachsen (Wege) ebenso gesichert und kontrolliert werden wie landwirtschaftliche Flächen oder die Gewinnung und Verarbeitung von Rohstoffen. Sie können aber auch als Grenzmarkierungen zwischen Herrschaftsgebieten oder Kulturräumen eine wichtige Funktion eingenommen haben.¹⁵ All diese Gründe werden in besonderer Weise für die großen Befestigungen der älteren Eisenzeit – den sogenannten frühkeltischen Fürstensitzen – vermutet. Sie werden heute als Zentralorte verstanden.¹⁶ Dies geschieht auch in Anlehnung an die mittelalterlichen Vorbilder,¹⁷ für die herrschaftliche,

fortifikatorische, wirtschaftliche und kultisch-religiöse Merkmale charakteristisch sind. Der hoch über der ehemaligen freien Reichsstadt Bopfingen gelegene Pf ist am Rande des Nördlinger Rieses ein besonders prominentes Beispiel für einen Zentralort (Abb. 3).

Die Genese des frühkeltischen Fürstensitzes auf dem Pf und die Entwicklung der Kulturlandschaft im Nördlinger Ries seit der Bronzezeit steht daher im Zentrum der Betrachtungen. Durch einen sehr guten Forschungsstand und durch umfassende archäologische Aufarbeitungen der Bronzezeit sowie der Hallstatt- und Latènezeit¹⁸ bieten sich hervorragende Grundlagen für die Rekonstruktion von Siedlungsprozessen für die Metallzeiten. Die Forschungen des Autors im Umfeld und auf dem Pf selbst haben seit 1987 zusätzlich zu einer Fülle von neuen Daten und Erkenntnissen beigetragen, die die Geschichte des Pf in seinen wesentlichen Grundzügen heute erst verständlich machen.¹⁹ Für die Interpretation und Rekonstruktion von Siedlungsprozessen werden im Folgenden die Phasen und die Besiedlungsstrukturen anhand der wichtigsten Denkmäler auf und um den Pf vorgestellt. Dabei wird das Augenmerk auf zwei „Ereignisse“ gelegt, die als Konzentrationsprozesse bezeichnet werden.²⁰

¹² HAILER 2010; BURKHART 2010.

¹³ KRAUSE / FRICKE 2020, 14.

¹⁴ Ebd. 15.

¹⁵ KRAUSE 2019a.

¹⁶ NAKOINZ 2010; DERS. 2019.

¹⁷ GRINGMUTH-DALLMER 1996.

¹⁸ FRIES 2005; BICK 2007; KNOLL 2021.

¹⁹ KRAUSE 2015.

²⁰ DERS. 2020b.

A



1

B

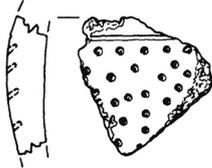


1

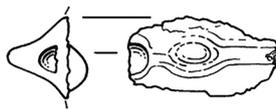


2

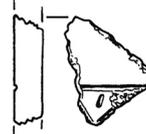
C



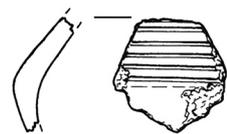
1



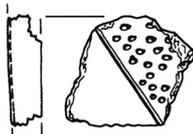
2



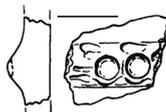
3



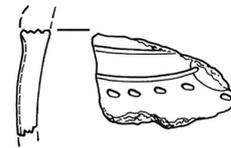
4



5



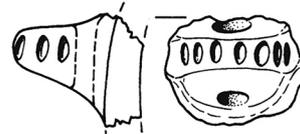
6



7



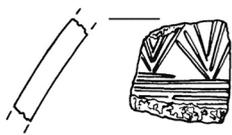
8



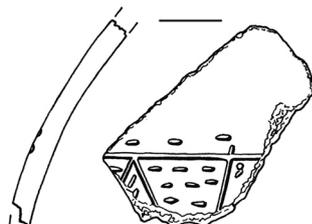
9



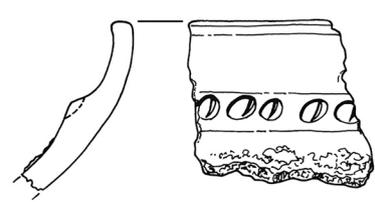
10



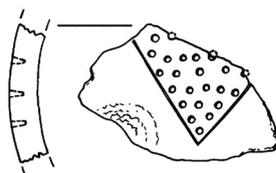
11



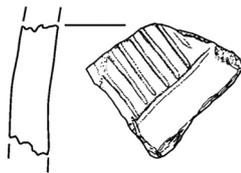
12



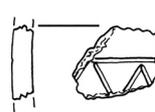
13



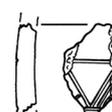
14



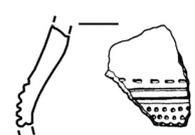
15



16



17



18

5 cm

Abb. 4. Ipf bei Bopfingen (Ostalbkreis, DE). Lesefunde und aus den Ausgrabungen 2004–2005. A Silexartefakt wohl aus dem Jungneolithikum. – B.C verzierte Keramik der jüngeren Frühbronzezeit (A,B nach HERTLEIN 1911; C nach KNOLL 2020).

Die Bronzezeit auf dem Ipf und ein erster Konzentrationsprozess im Nördlinger Ries

Bereits auf der von F. Hertlein 1911 publizierte Fundtafel sind die Besiedlungsphasen des Ipf illustriert, die von der Jungsteinzeit bis in die jüngere Eisenzeit reichen. Auch Scherben der frühen Bronzezeit und vor allem mehrere der spätbronzezeitlichen Urnenfelderkultur sind darauf abgebildet.²¹ Unter den Lesefunden des 20. Jahrhunderts stellt spätbronzezeitliche Keramik der Urnenfelderkultur die Mehrheit dar.²² Sie ist überwiegend auf der Oberburg verbreitet und zwar auf dem Gipfelplateau in Form von Lesefunden und auch in der mächtigen Kulturschicht in Schnitt 2 (Ausgrabung 2004/05).²³ In den Grabungsschnitten auf der Unterburg sind Scherben dagegen kaum vorhanden oder sie befinden sich lediglich in sekundärer Lage. Hallstattzeitliche Scherben liegen insgesamt nur in geringerer Anzahl vor. Die bronzezeitlichen Befunde und Funde wurden 2020 von David Knoll vorgelegt.²⁴ Er

konnte zeigen, dass der Anteil an Keramik der jüngeren Frühbronzezeit (Abb. 4) sehr viel größer ist als bisher angenommen. Es ist mit einer umfangreichen Siedlungstätigkeit in der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends zu rechnen, auch wenn Befunde aus dieser Zeit bei den Ausgrabungen auf dem Gipfelplateau (2004/05) nicht identifiziert werden konnten. Vermutlich wurde die Keramik durch die intensive jüngere Besiedlung aufgemischt und lag in sekundärer Fundlage. F. Hertleins Untersuchungen zufolge befinden sich in den mächtigen Wällen um das Gipfelplateau (Abb. 5; 8,1) die Reste von bis zu 5 m breiten Holzrahmenkonstruktionen mit Steineinbauten. Details zu Bauabfolgen oder zur Chronologie sind aber leider nicht bekannt,²⁵ da dort bislang keine neuen Ausgrabungen durchgeführt werden konnten.²⁶

Die bronzezeitlichen Höhensiedlungen auf den Riesrandhöhen, insbesondere am südlichen Ries und auf dem

²¹ HERTLEIN 1911; Abdruck in KRAUSE 2014, 225–234.

²² Vgl. LUDWIG-LUKANOW 1983, 15–18 Taf. 27–29A; KRAUSE 2018; KNOLL 2020.

²³ Ebd.

²⁴ Ebd.

²⁵ Eine Vorstellung von ihrem Aussehen und ihrer Konstruktionen vermitteln die Befunde und Rekonstruktionen der Befestigungen auf dem Bullenheimer Berg; siehe DIEMER 1995.

²⁶ KRAUSE 2018.



Abb. 5. Ipf bei Bopfingen (Ostalbkreis, DE). Das 2,35 ha große Gipfelplateau mit einer ringförmigen Randbefestigung sowie den steil nach Norden abfallenden Flanken. Im Hintergrund die Stadt Bopfingen im Egertal (Luftbild: R. Krause, 09.04.2011).

Hesselberg nördlich des Rieses, liefern eine Reihe von Informationen im Hinblick auf Laufzeiten und Kontinuitäten.²⁷ Zwar weisen sie meist einen vergleichsweise schlechten Forschungsstand auf, aber für den Hesselberg liegen aus den älteren Ausgrabungen und der monografischen Aufarbeitung der Befunde und Funde durch Arthur Berger (1946–1994) wichtige Daten zu seiner Besiedlungsgeschichte vor.²⁸ So scheinen die Befestigungen nach Ausweis der zahlreichen Depotfunde am Ende der spätbronzezeitlichen Stufe Ha B3 aufgelassen worden zu sein,²⁹ und das Bergplateau wurde danach in der Vorgeschichte nicht wieder besiedelt. Auf dem IpF zeichnet sich dagegen eine Kontinuität und Zunahme der Besiedlung ab. Ob dieser Vorgang auch auf andere Höhensiedlungen übertragbar ist, kann wegen der unterschiedlichen Forschungsstände nur schwer beurteilt werden. Es wurde dennoch das Modell entwickelt, dass der Hesselberg (Lkr. Ansbach, DE) – und auch mögliche andere Befestigungen – im Zuge eines Konzentrationsprozesses und dem Bedeutungszuwachs des IpF (Abb. 6) aufgegeben wurde und Letzterer seine Funktionen übernahm.³⁰ Der IpF hat damit bereits am Ende der spätbronzezeitlichen Urnenfelderkultur im 8. Jahrhundert v. Chr. an Bedeutung gewonnen. Er

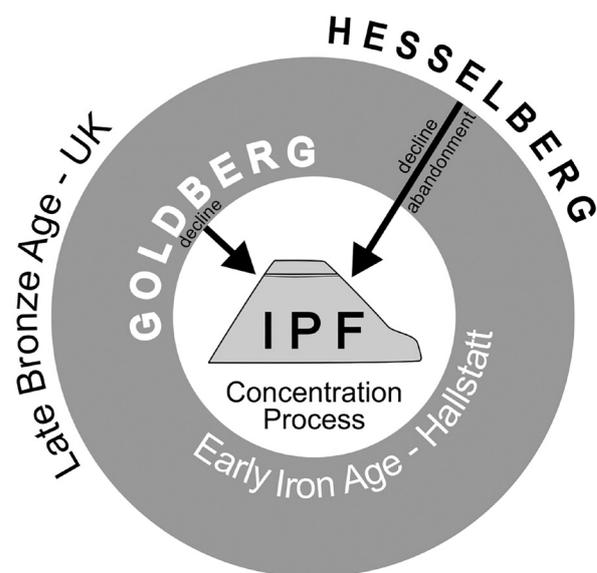


Abb. 6. Schema der Konzentrationsprozesse im Nördlinger Ries seit der Spätbronzezeit und in der frühen Eisenzeit mit dem Aufstieg des IpF und Niedergang anderer Höhensiedlungen und Befestigungen wie auf dem Hesselberg oder dem Goldberg (Grafik: B. Voss, Goethe-Universität Frankfurt a. M.).

weist von der spätbronzezeitlichen Urnenfelderkultur bis in die ältere Eisenzeit eine kontinuierliche Entwicklung auf, während der die Machtposition der Bewohner des IpF ausgebaut wurde. Diese Überlegungen werden unten nochmals aufgegriffen.

Zum Verhältnis der Höhensiedlungen auf Goldberg und IpF in der älteren Eisenzeit

Für das Verständnis der Geschichte und der Entwicklung der beiden Höhensiedlungen auf dem IpF und dem Goldberg stellt sich für die Hallstattzeit die Frage, wie man sich das Verhältnis der beiden Bevölkerungen vorzustellen hat. Beide Höhensiedlung liegen in nur 4,5 km Luftlinie Entfernung und in Sichtweite voneinander entfernt (Abb. 7).³¹ Von der Klärung dieser Frage ist die Rekonstruktion der sozialen Strukturen und Hierarchien der Eliten in der älteren Eisenzeit grundsätzlich abhängig. G. Bersu ging noch 1930 von dem Modell aus, dass auf dem topografisch prominenteren IpF eine „Königsburg“ bestand, zu der eine Reihe kleinerer „Fürstenburgen“ wie etwa die auf dem Goldberg gehörten.³² Heute wissen wir jedoch, dass der Goldberg mit dem „Aufstieg“ des IpF und der Errichtung der Rechteckhöfe und der Großgrabhügel bei Osterholz (siehe unten) seine Bedeutung verlor und es dort während der späten Hallstattzeit (620–480/50

v. Chr.) zu einem Siedlungsabbruch kam. Vieles spricht dafür, dass zu dieser Zeit eine Verlagerung oder Verlegung eines Burgherrensitzes vom Goldberg zum IpF stattgefunden haben muss. Im Sinne von G. Bersu wurde der Sitz der „Burgherren“-Familie vom Goldberg auf den IpF verlegt.³³ Die Bedeutungshoheit des IpF nahm um die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. mit dem Abbruch der Besiedlung auf dem Goldberg erheblich zu und die weitere Entwicklung dürfte zu einem erneuten Konzentrationsprozess auf den IpF und in seinem Umfeld geführt haben (Abb. 6).³⁴ Dies belegen die Großgrabhügel, die zwischen Goldberg und IpF in prominenter topografischer Lage errichtet wurden und insbesondere die beiden Rechteckhofplätze am Fuße des IpF (Abb. 7). Nach Ausweis vieler Besonderheiten und der Fülle an qualitätvollen Funden, insbesondere aus dem mediterranen Raum, gelten sie als

31 KRAUSE 2022.

32 BERSU 1930; KRAUSE 2022.

33 DERS. 2015, 72–74.

34 DERS. 2022.

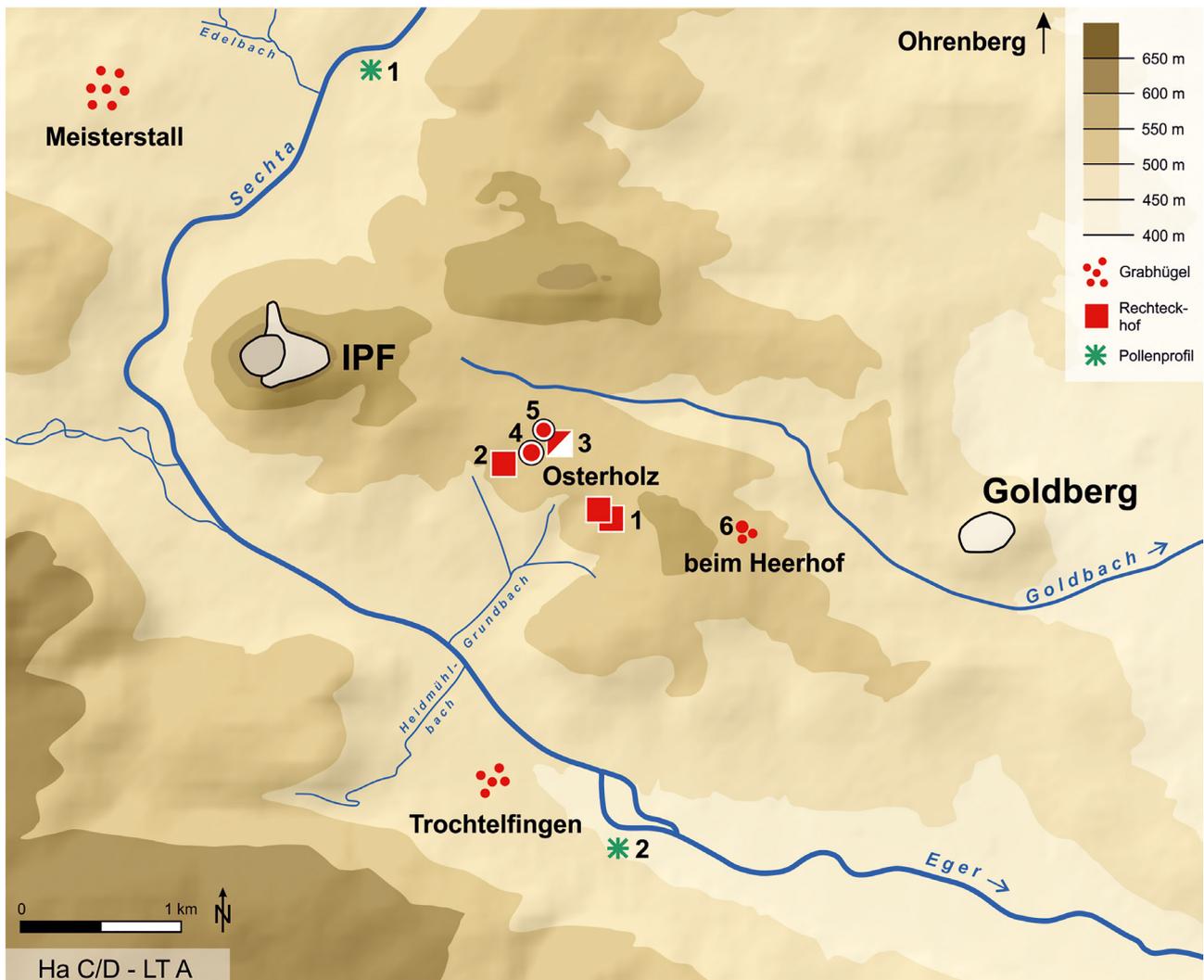


Abb. 7. Topografie der Region um Ipf und Goldberg am Westrand des Nördlinger Rieses mit Rechteckhöfen und Großgrabhügeln bei Osterholz. – 1 Rechteckhof Zaunäcker; 2 Rechteckhof Bugfeld; 3 Siedlungsreste der Hallstattzeit bei den Großgrabhügeln; 4 Grabhügel 1; 5 Grabhügel 2; 6 Grabhügelgruppe beim Heerhof. – Grüne Sterne: Moorprofile; 1 Sechtatal; 2 Egertal (Karte: B. Voss, Goethe-Universität Frankfurt a. M.).

die Wohnplätze der Eliten.³⁵ Dies erscheint allein auch aus klimatischer Sicht sinnvoll, denn die Verhältnisse auf

dem Ipf sind wesentlich herausfordernder als in den etwa 200 Höhenmeter tiefer gelegenen und vergleichsweise geschützteren Positionen der Rechteckhöfe am Fuße.

³⁵ DERS. 2015.

Der frühkeltische Fürstensitz auf dem Ipf

Wie oben bereits ausgeführt, musste zur Archäologie und Geschichte des Ipf bis in die 1990er-Jahre überwiegend auf den Kenntnisstand der Ausgrabungen von F. Hertlein aus den Jahren 1907 und 1908 zurückgegriffen werden. Eine in den 1960er-Jahren aufgelesene, kleine schwarz gefirnisste Wandscherbe einer attischen Trinkschale gab einen ersten Hinweis auf mediterrane Importfunde auf dem

Ipf.³⁶ Um den Ipf aber im Hinblick auf die Überlegungen von Wolfgang Kimmig (1910–2001) für die Heuneburg ebenso als einen frühkeltischen Fürstensitz bezeichnen zu können, fehlten bislang vor allem Großgrabhügel mit Prunkbestattungen.³⁷ Auch war über die ältereisenzeit-

³⁶ SCHULTZE-NAUMBURG 1969.

³⁷ KIMMIG 1969, dazu EGGERT 2007.

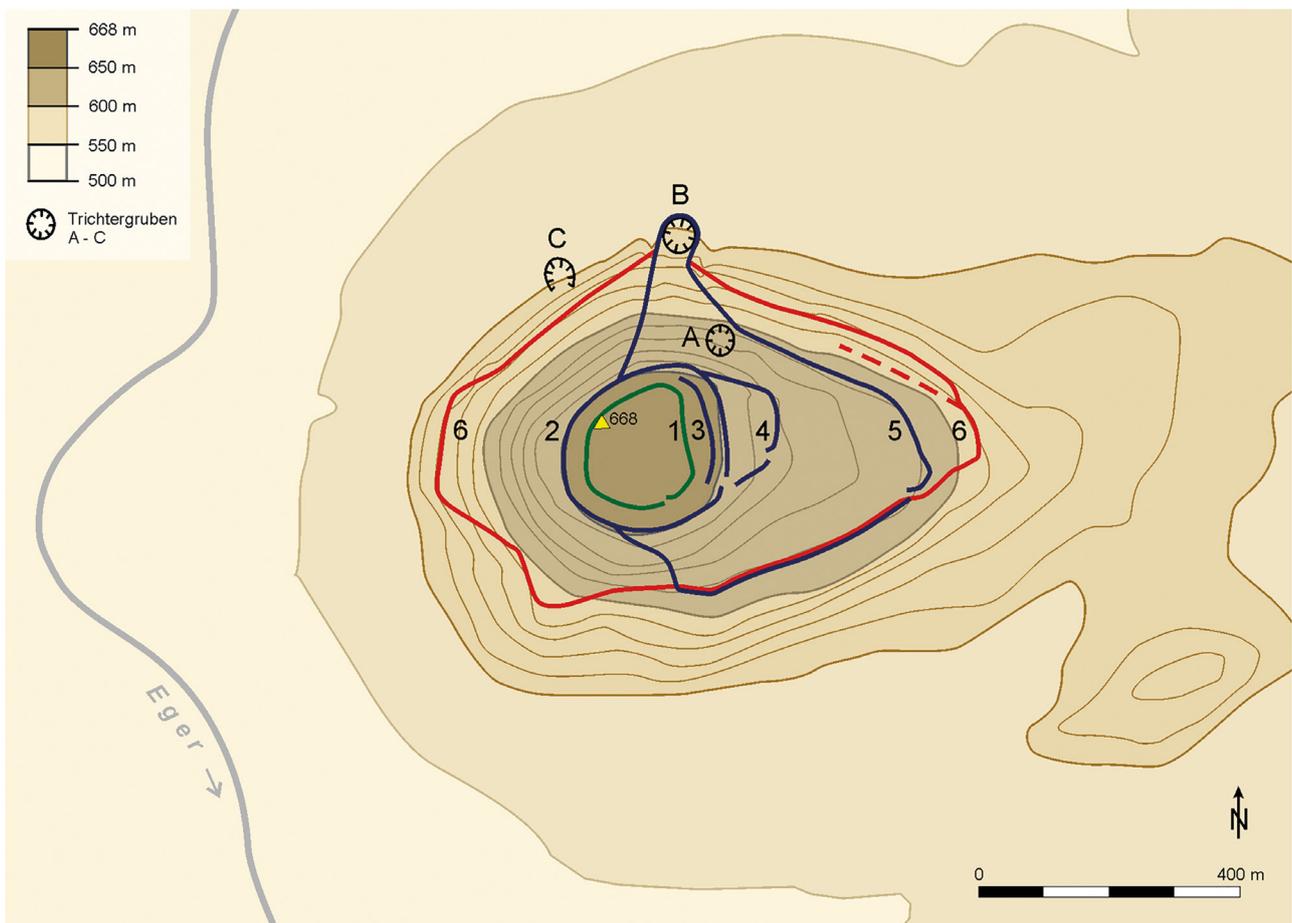


Abb. 8. Ipf bei Bopfingen (Ostalbkreis, DE). Vereinfachte Darstellung der Topografie des Berges mit den wichtigsten Befestigungen. Die ringförmige Befestigung 1 um das Gipfelplateau dürfte in ihren Anfängen in die spätbronzezeitliche Urnenfelderkultur (um 1000 v. Chr.) datieren, die Befestigung 5 datiert in die Frühlatènezeit (5. Jh. v. Chr.), die Befestigung 6 in die späte Hallstattzeit (6. Jh. v. Chr.) (Grafik: B. Voss, Goethe-Universität Frankfurt a. M.).

liche Siedlungslandschaft am Westrand des Nördlinger Rieses und dem Ipf mit seinem Siedlungsumfeld bis zu den monografischen Aufarbeitungen durch Jana E. Fries und Almut Bick wenig bekannt.³⁸ Einzig der nahe gelegene Goldberg mit seiner befestigten hallstattzeitlichen Siedlung war durch die frühen siedlungsarchäologischen Untersuchungen von G. Bersu zu einer festen „Größe“ in der Vor- und Frühgeschichte Süddeutschlands geworden.³⁹

Heute wissen wir durch die Forschungen der letzten 20 Jahre, dass die befestigte Höhenburg in der späten Hallstattzeit und der Frühlatènezeit (7./6.–5. Jahrhundert v. Chr.) während mindestens 100 Jahren zu den frühkeltischen Fürstensitzen in Mitteleuropa zählte (Abb. 1). Der Ipf besaß eine herausragende Stellung als bedeutendes Machtzentrum mit direkten Beziehungen über die Alpen hinweg in den etruskisch-griechischen Raum des mediterranen Südens. Die Befestigungswerke auf dem Ipf wurden in der älteren Eisenzeit, in der Hallstattzeit (7./6. Jahrhundert v. Chr.) und schließlich in der jüngeren Eisenzeit, in der Frühlatènezeit (5. Jahrhundert v. Chr.), erheblich vergrößert und ausgebaut (Abb. 8). Der Ipf zähl-

te zu dieser Zeit zu den mächtigsten Befestigungen in Süddeutschland. Über die Befestigungen liegen durch die Untersuchungen von F. Hertlein aus den Jahren 1908/09 erste Hinweise zu Konstruktion und Alter der einzelnen Bauwerke vor. Hertlein konnte in der Randbefestigung um das Gipfelplateau (Abb. 5; 8) die Reste von bis zu 5 m breiten Holzkastenmauern (Holzrahmenwerk) mit Steinverfüllungen feststellen. Auf der Unterburg konnte er in der äußersten Befestigung 5 (Abb. 8) in einem schmalen Schnitt eine Pfostenschlitzmauer freilegen.⁴⁰ Detaillierte Befunde zur Architektur in der Befestigung 5, dem sogenannten Hertlein-Wall, haben erst die neuen Ausgrabungen auf der Unterburg (2006–2008)⁴¹ und für Befestigung 6 die Ausgrabungen im äußeren Befestigungsring (2016–2019) ergeben.⁴²

In der späten Hallstattzeit wurde die größte Fläche (30 ha) durch eine auf halber Höhe rings um den Berg verlaufende Befestigung eingefasst (Abb. 8, 6). Diese Ringbefestigung, die nun auch die steilen Bergflanken im Norden und Westen umschloss, bestand aus einer 2,4 km

³⁸ FRIES 2005, BICK 2007.

³⁹ BERSU 1930; PARZINGER 1998.

⁴⁰ HERTLEIN 1911, 52.

⁴¹ KRAUSE u. a. 2010.

⁴² KRAUSE / FRICKE 2020.

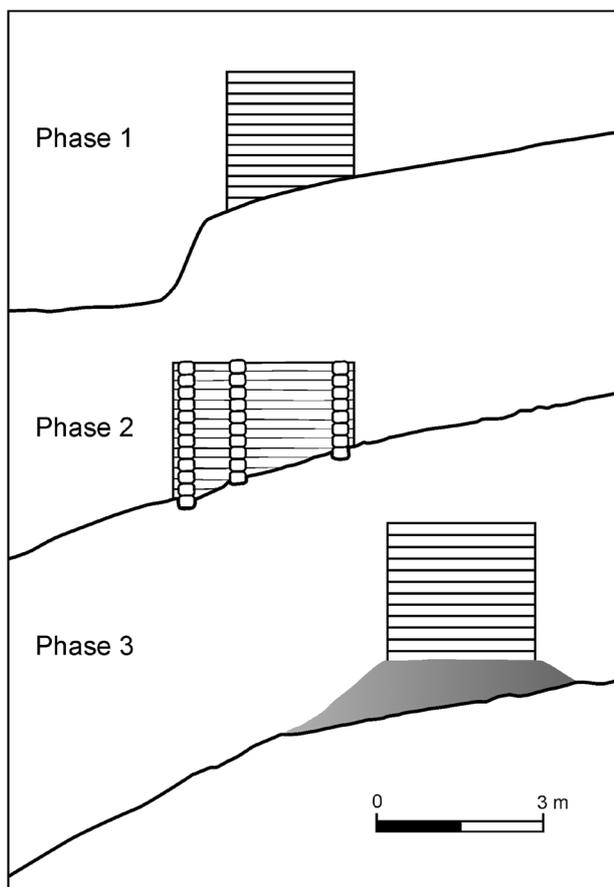


Abb. 9. Ipf bei Bopfingen (Ostalbkreis, DE). Rekonstruktion von drei Bauphasen nach den Befunden der Ausgrabungen 2016–2019 am Ostfuß des Berges in der hallstattzeitlichen Befestigung 6 (vgl. **Abb. 8**) (Grafik: B. Voss, Goethe-Universität Frankfurt a. M.).

langen Holz-Erde-Mauer, wie dies die Ausgrabungen 2016–2019 am Osthang ergeben haben. Nach den Daten

und Befunden erfolgte der Bau dieser Befestigung in der späthallstattzeitlichen Stufe Ha D2/3 (Mitte bis zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr.). Eine schwierige Befundlage macht nur in Ansätzen die Rekonstruktion der Baugeschichte möglich, die unter Vorbehalt eine Ableitung von drei Bauphasen erlaubten,⁴³ darunter eine Holzkastenmauer in Bauphase 2 (**Abb. 9**). Die beste Parallele dazu liegt von der späthallstattzeitlichen Heuneburg mit der dortigen Bauphase IVc vor.⁴⁴ Die Breite der Holzkastenmauer beträgt dort nach Egon Gersbach 4,8 m. Eine vergleichbare Konstruktion ist auch für den Ipf denkbar, dort würde die Breite der schräg am oder in den Hang gelegenen Holzkastenmauer 3,5 m betragen.⁴⁵ Der Befestigungsring 6 (**Abb. 8**) wurde am Ende der neuen Pfostenschlitzmauer aufgegeben und abgetragen, wodurch die meisten Befunde und Strukturen schon in der älteren Eisenzeit zerstört wurden.

Dies alles geschah in einer Zeit der politischen und wirtschaftlichen Blüte des Ipf, der als Ort der Repräsentation und der Darstellung von Prestige und Rang zu sehen ist. Er wurde mit seinen Eliten, die weitreichende Bezüge und Verbindungen nach Süden über die Alpen hatten, zu einem regionalen Machtzentrum. Die Lage des Berges nördlich der Donau an einem ehemals wichtigen Knotenpunkt im Fernhandelsnetz zwischen Donau, Main und Neckar, unterstreicht dies nachhaltig.⁴⁶

⁴³ Ebd. 34–36.

⁴⁴ GERSBACH 1995, 3 Abb. 3.

⁴⁵ KRAUSE / FRICKE 2020.

⁴⁶ HAUSER 2014, 214 Abb. 1.

Pfostenschlitzmauer

Im 5. Jahrhundert v. Chr. erfolgte mit dem Abtragen der hallstattzeitlichen Befestigung und der Errichtung der neuen Pfostenschlitzmauer eine erhebliche Reduktion der umwehrten Fläche (**Abb. 8,5**).⁴⁷ Die Reduktion der Befestigung (12 Hektar Fläche) stellte aber keine Verkleinerung im Sinne eines Bedeutungsverlusts dar. Denn der Bau der Pfostenschlitzmauer erfolgte zu Beginn der Frühlatènezeit (Lt A), als der frühkeltische Fürstensitz nach der Fülle an mediterranen Importgütern – auch aus

den Rechtecköfen bei Osterholz – zu urteilen,⁴⁸ seine Blütezeit hatte. Die neue Architektur der Pfostenschlitzmauer war aufgrund ihrer Außenwirkung durch ihre Verkleidung mit hell in der Sonne leuchtenden Weißjurasteinen (**Abb. 2**) eine weithin sichtbare und eindrucksvolle Fortifikation. Sie kann als eine Art zur Schaustellung ihrer Herrschaft gewertet werden.⁴⁹

⁴⁷ KRAUSE / FRICKE 2020, 22–24.

⁴⁸ BÖHR 2015; KRAUSE 2015.

⁴⁹ KRAUSE / FRICKE 2020.

Besiedlungsstrukturen

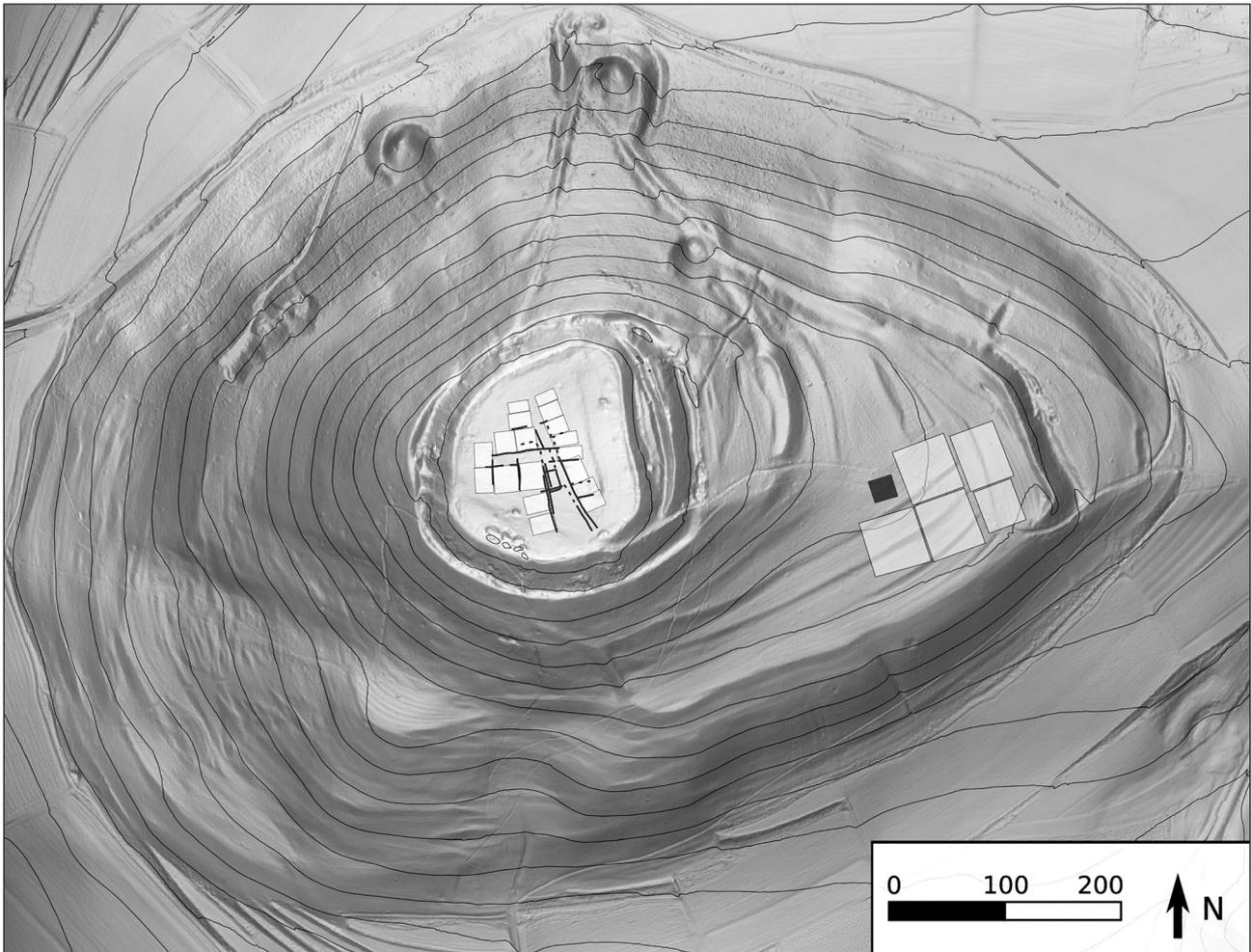


Abb. 10. Ipf bei Bopfingen (Ostalbkreis, DE). Digitales Geländemodell mit Höhenlinien auf der Grundlage von Lidar-Daten der Befliegung von 2011. Schematisch ergänzt die wichtigsten Baustrukturen aus den geomagnetischen Messungen und den Ausgrabungen auf der Ober- und Unterburg (Grafik: Ipf-Projekt Goethe-Universität Frankfurt a. M.).

Die Geschichte der Besiedlung und der Befestigungen auf dem Ipf weisen eine wechselvolle Geschichte auf. Siedlungsstrukturen aus der Bronzezeit konnten bislang keine aufgedeckt werden und es ist auch zu befürchten, dass sie durch die Überprägung in der älteren Eisenzeit nicht mehr erhalten sind. Das Gipfelplateau war nach Ausweis der geomagnetischen Messung von 1999 und nach den Ausgrabungen von 2004/05 dicht bebaut (Abb. 10).⁵⁰ Die Befunde der Ausgrabung 2004 (Schnitt 1) haben Gräbchen und Pfosten ergeben, die aus dem Felsen gehauen wurden. Aus den Strukturen ergibt sich das Bild einer zentralen Erschließung der Hochfläche mit einer vergleichsweise dichten Bebauung durch kleinere Hofeinheiten, die von Zäunen eingefriedet waren (Abb. 11).

Auf der Unterburg befanden sich im Unterschied bis zu 50 × 50 m große Einfriedungen mit Baustrukturen

und Grubenhäusern.⁵¹ Diese können als Gehöftstrukturen interpretiert werden (Abb. 10), auf abgetrennte und differenzierte Einheiten, vielleicht für unterschiedliche wirtschaftliche Produktionsplätze. Somit zeigt sich eine differenzierte Bebauung und eine unterschiedliche Fundverteilung zwischen der Ober- und Unterburg. Diese Zweiteilung der Baustrukturen könnten auf Unterschiede in der Nutzung der beiden Burgbereiche zurückgeführt werden, aber auch auf soziale Unterschiede ihrer Bewohner. Denn bemalte griechische Keramik wurde ausschließlich auf der Oberburg gefunden. Daraus könnten unterschiedliche soziale Gruppen abgeleitet werden, die dort wohnten oder durch Unterschiede in ihren Tätigkeiten charakterisiert werden könnten. Aufgrund der eingeschränkten Grabungstätigkeit fehlen jedoch bislang aussagekräftige Befunde und Funde. Im Gegensatz zur

⁵⁰ KRAUSE u. a. 2008, 253 Abb. 5.

⁵¹ Ebd. 259 Abb. 11; KRAUSE u. a. 2010, 177 Abb. 10.



Abb. 11. Ipf bei Bopfingen (Ostalbkreis, DE). Ideal-Rekonstruktion der hallstattzeitlichen Besiedlung auf dem 2,35 Hektar großen Gipfelplateau nach den geomagnetischen Messungen und den Ausgrabungen 2004–2005 (Grafik: brainpetsMaas, im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege beim Regierungspräsidium Stuttgart).

Heuneburg liegen aufgrund der Erhaltungsbedingungen viel weniger Funde noch stratifizierte Ablagerungen vor, sodass bis heute keine Aktivitätszonen rekonstruiert werden können. Die vorgeschlagene Rekonstruktion der Bebauung (**Abb. 11**) stellt somit ein Idealbild der älteren Eisenzeit dar. Dennoch könnte man anhand der Strukturen einen Vergleich mit der Heuneburg wagen. Dort findet sich auf der Burg eine dichte Holzbebauung mit

Gräbchen zwischen den Bauten und zahlreiche Nachweise handwerklicher Tätigkeiten, auf den umgebenden Siedlungsflächen im Außenbereich liegen dagegen große gehöftartige Strukturen.⁵²

⁵² KURZ 2000; KRAUSSE / FERNÁNDEZ-GÖTZ 2016, 227 Abb. 8.

Außenanlagen am Fuße des Ipf: Rechteckhöfe und Großgrabhügel

Zwischen 2000 und 2006 wurden nach den Luftbildentdeckungen durch Otto Braasch (1936–2021) am Fuße des Ipf beim Weiler Osterholz zwei Rechteckhöfe der späten Hallstattzeit und der frühen Latènezeit ausgegraben (**Abb. 7,1-2**).⁵³ Sie waren jeweils etwa ein Hektar groß und wiesen mehrere Bauphasen auf (**Abb. 12**). Sie unterscheiden sich von den bekannten Herrenhöfen Südbayerns durch reiche Funde aus Glas, Bernstein, Metall und Keramik, durch attische Importkeramik sowie durch Weinamphoren aus Italien. So wurden im Rechteckhof Zaunacker in einer Zisternengrube über 20 Scherben rotfigurig attischer Keramik von zwei Trinkschalen gefunden (**Abb. 13**).⁵⁴ Im Rechteckhof Bugfeld war ein 15 × 15 m großer Gebäudegrundriss (Haus V)

mit mächtigen Pfostenstellungen durch eine Abdeckung aus 50 Tonnen Steinen bedeckt oder versiegelt (**Abb. 14**). Dieser Befund wird mit der Vergrabung von Kultbauten nach süditalisch-griechischem Vorbild verglichen.⁵⁵ In Verbindung mit den Großgrabhügeln gelten die Bewohner der Rechteckhöfe als die soziale Elite ihrer Zeit.⁵⁶ Diese Befunde vom Ipf sind einmalig im gesamten Verbreitungsbereich der sogenannten frühkeltischen Fürstensitze, denn die Wohnplätze der einschlägigen Eliten in diesen Rechteckhöfen können gut identifiziert werden. Sie zeigen aber auch die große Individualität der einzelnen Höhensiedlungen und machen deutlich, dass den sog. frühkeltischen Fürstensitzen und ihren Strukturen kein einheitliches Konzept zugrunde lag.

⁵³ KRAUSSE u. a. 2008, 269–274.

⁵⁴ BÖHR 2005.

⁵⁵ KRAUSSE u. a. 2010, 184–189.

⁵⁶ DERS. 2015.

Kirchheim-Osterholz, Bugfeld

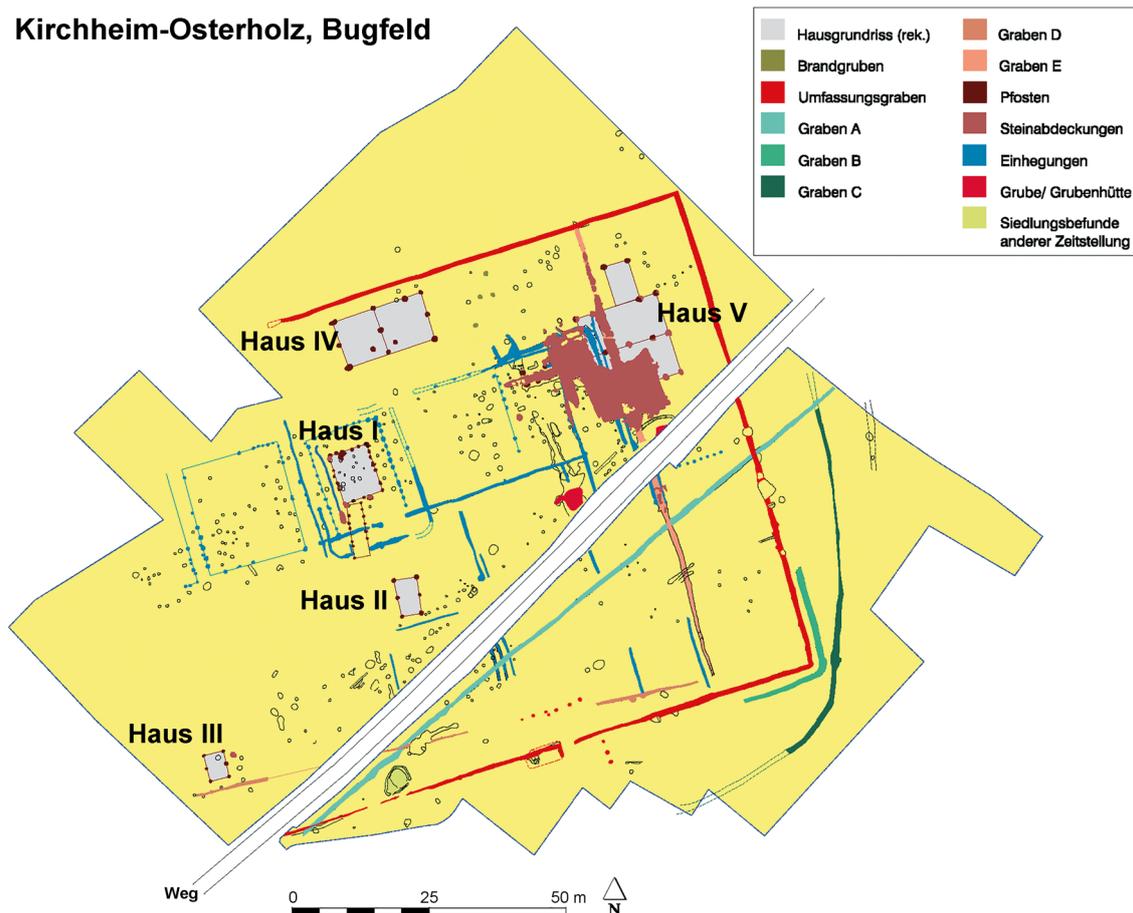


Abb. 12. Kirchheim am Ries (Ostalbkreis, DE) Osterholz. Grabungsplan des Rechteckhofplatzes Bugfeld mit rechteckigen Gräbchenstrukturen und Pfostengrundrissen. Hervorzuheben ist der große Grundriss von Haus V (15 × 15 m), nach seiner Niederlegung teilweise von einer Lage aus Kalksteinen (braun) überdeckt; siehe dazu Grabungsbefund in [Abb. 14](#) (Grafik: Ipf-Projekt Goethe-Universität Frankfurt a. M.).

Zwischen Ipf und Goldberg wurde beim Weiler Osterholz im Zuge der Luftbildprospektion durch O. Braasch 2001 ein großer Kreisgraben entdeckt, der nur wenige hundert Meter von den hallstattzeitlichen Rechteckhöfen entfernt liegt ([Abb. 16](#)). Die Ergebnisse der geophysikalischen und der Luftprospektionen sowie der archäologischen Ausgrabungen haben gezeigt, dass neben dem Kreisgraben des großen Monumentalgrabhügels (Hügel 1) ein kleinerer, vollständig abgetragener Hügel lag ([Abb. 15](#)), der 2003 ausgegraben werden konnte ([Abb. 17](#)).⁵⁷ Es haben sich keine Anhaltspunkte für weitere Grabhügel aus den großflächigen geomagnetischen Messungen ergeben. Die beiden Hügel liegen hier also isoliert. Der große Grabhügel (Hügel 1) ist noch rund zwei Meter hoch erhalten und auf etwa 100 m auseinandergeflossen. Der Durchmesser des Kreisgrabens beträgt 64 m, der des ehemaligen Hügels 54 m. Deutlich sind in der Geomagnetik radiale Teilungen zu erkennen ([Abb. 18](#)), die mit dem Hügelaufbau und seiner Architektur in Verbindung stehen dürften, dazu der kreisrund angeordnete Aushub (Dm. 20 m) um eine zentrale



Abb. 13. Kirchheim am Ries (Ostalbkreis, DE) Osterholz. Rechteckhof Zaubacker. Scherben attisch rotfiguriger Keramik von zwei Trinkschalen aus der Brandschuttverfüllung einer Zisternengrube (Foto: Y. Mühleis, Landesamt für Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Stuttgart).

⁵⁷ BROSEDER / KRAUSE 2014.



Abb. 14. Kirchheim am Ries (Ostalbkreis, DE) Osterholz. Ausgrabung 2004. Rechteckhof Bugfeld, im Hintergrund zwei Kilometer entfernt der IpF. Bemerkenswert sind 50 Tonnen Kalksteine, die teilweise über der Fläche des Großbaus V aufgebracht wurden; vgl. **Abb. 12** (Foto: R. Krause, IpF-Projekt Landesamt für Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Stuttgart).

Grabkammer (circa 10 × 10 m). Seine ursprüngliche Höhe könnte 8–9 m betragen haben. Die Monumentalität des Hügels und seine Binnengliederung (**Abb. 17–18**) lassen sich mit anderen entsprechenden Großgrabhügeln, wie etwa aus dem Umfeld der Heuneburg oder dem Hohen Asperg mit dem Fürstengrabhügel von Hochdorf (Lkr. Ludwigsburg, DE) gut vergleichen.⁵⁸

Von dem vollständig abgetragenen Hügel 2 waren noch die Reste des Steinkreises von 17 m Durchmesser sowie ein etwa ein Meter tiefer Kreisgraben mit einem Durchmesser von 22 m erhalten (**Abb. 17**). Im Zentrum fand sich die zentrale Grabgrube (3,4 × 2,7 m) mit der Brandbestattung einer älteren Frau mit einem umfangreichen Geschirrsatz aus 18 Keramikgefäßen, drei Großgefäßen mit jeweils einer Tasse sowie weiteren Schüsseln und Schalen, die teilweise ritzverziert und bichrom bemalt waren. Das Grab datiert an den Übergang der Stufe Ha C

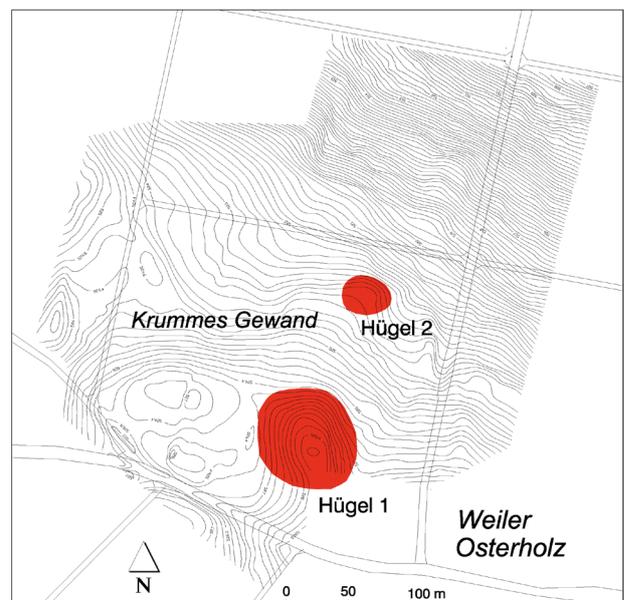


Abb. 15. Kirchheim am Ries (Ostalbkreis, DE) Osterholz, Flur Krummes Gewand. Topografie der Großgrabhügel 1 und 2 am Nordostrand von Osterholz (Grafik: IpF-Projekt Goethe-Universität Frankfurt a. M.).

⁵⁸ Heuneburg (Hebertingen-Hundersingen, Lkr. Sigmaringen, DE): KURZ 1998. – Hochdorf (Lkr. Ludwigsburg, DE): BIEL 1985; BRESTEL 2019. – Eine Zusammenstellung der Großgrabhügel nördlich des Alpenkammes findet sich auch bei KOCH / SCHOLZ 2015.



Abb. 16. Kirchheim am Ries (Ostalbkreis, DE) Osterholz. Großgrabhügel am Nordostrand des Weilers. – Hügel 1 ist als kreisförmiges Bewuchsmerkmal (links) zu erkennen, Hügel 2 mit Steinkreis (rechts) in der Ausgrabungsfläche im Jahr 2003; vgl. **Abb. 7** (Luftbild: O. Braasch, 18.09.2003. Luftbildarchiv Landesamt für Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Stuttgart).



Abb. 17. Kirchheim am Ries (Ostalbkreis, DE) Osterholz. Hügel 2 im Zuge der Ausgrabungen 2003. Erhalten waren nur noch die zentrale Grabkammer (graue Verfärbung) und der Steinkreis mit Kreisgraben (Foto: R. Krause, Ipf-Projekt Landesamt für Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Stuttgart).



Abb. 18. Kirchheim am Ries (Ostalbkreis, DE) Osterholz. Magnetogramm des großen Grabhügels 1 (vgl. **Abb. 16**). Deutlich zeichnen sich der Kreisgraben, der Grabschacht mit einer kreisrunden Aufschüttung und radiale Strukturen des Hügelaufbaus ab (Magnetogramm: A. Patzelt, Terrana Geophysik Mössingen).

Beginn der Genese des Ipf zum Fürstensitz im 6. und im 5. Jahrhundert v. Chr. markieren. Ob die Bestattete jedoch zeitlich noch vom Goldberg aus an dieser Stelle bestattet und der Grabhügel errichtet wurde, kann nicht abschließend entschieden werden. Der unmittelbare Sichtkontakt zum Ipf dürfte jedenfalls den engen inhaltlichen Zusammenhang zwischen Bestattungsplatz und der Burg anzeigen. Mit Hügel 2 wurde der Bestattungsplatz begründet, auf dem später auch der große Hügel 1 errichtet wurde.⁶⁰

zu D1, also in die zweite Hälfte des 7. oder an den Beginn des 6. Jahrhunderts v. Chr.⁵⁹ Die Grabanlage dürfte den

⁵⁹ BROSEDER / KRAUSE 2014.

⁶⁰ Hügel 2 ist heute aufgeschüttet und rekonstruiert sowie in einen archäologischen Rundweg integriert.

Konzentrationsprozesse als Grundlage für den Aufstiegs des Ipf

Für die Genese des Ipf lassen sich, wie erläutert, mindestens zwei Konzentrationsprozesse beschreiben: am Ende der spätbronzezeitlichen Urnenfelderkultur um 800 v. Chr. und in der älteren Hallstattzeit im 6. Jahrhundert v. Chr. (**Abb. 6**). Diese wirkten sich auf die Siedlungsstrukturen aus und führten am Ende der Spätbronzezeit zur Aufgabe der Befestigung auf dem Hesselberg und in der älteren Hallstattzeit (Übergang Stufe Ha D1 zu Ha D2 um 550 v. Chr.) zu einem vollständigen Siedlungsabbruch auf dem Goldberg (**Abb. 7**). Dies dürfte zu einer zunehmenden Konzentration der politischen und wirtschaftlichen Macht am Ipf geführt haben, wodurch der frühkeltische Fürstensitz mit seinen mächtigen Befestigungsanlagen

eine herausragende Stellung als Zentrum des Nördlinger Rieses und seiner Randlandschaften erlangte.⁶¹ Wie weit der Einflussbereich des Ipf reichte und wie er definiert werden kann, ist heute Gegenstand vielfältiger Diskussionen.⁶² Allerdings führte der Konzentrationsprozess im Nördlinger Ries nicht zu Formen einer frühen Urbanisierung, wie sie für das Umfeld der Heuneburg vorgeschlagen wird.⁶³

⁶¹ KRAUSE 2020b.

⁶² SCHUSSMANN 2014.

⁶³ FERNÁNDEZ-GÖTZ / KRAUSE 2016.

Das Ende des Fürstensitzes auf dem Ipf und danach

Die Frage nach dem Ende der Besiedlung des Fürstensitzes auf dem Ipf und der Aufgabe der Rechteckhöfe hat bislang wenig Beachtung gefunden. Aufgrund des guten Forschungsstands auch zu anderen Denkmälern wie der keltischen Viereckschanze von Bopfingen-Flochberg, aber auch durch vegetationsgeschichtliche Untersuchungen zur Rekonstruktion der Landschafts- und Wirtschaftsgeschichte bieten sich Möglichkeiten, das Siedlungsgeschehen in der Region nach dem Ende des Fürstensitzes

in der Latènezeit zu untersuchen.⁶⁴ Seine Befestigungen wurden nach dem Ende der Pfostenschlitzmauer (**Abb. 8, Nr. 5**) in der Stufe Lt A weder weiter ausgebaut noch weitergenutzt. Von den Siedlungsarealen auf der Ober- und Unterburg liegen keinerlei Hinweise auf eine Fortsetzung der Besiedlung in der Latènezeit vor, vielmehr scheint

⁶⁴ KRAUSE im Druck.

Flochberg, Stadt Bopfingen



- | | |
|------------------|---------------------|
| 1 Dorfzaun | 4 Zaunanlage |
| 2 Rechteckhof | 5 älteres Bachbett |
| 3 Viereckschanze | 6 jüngeres Bachbett |

0 25 50 m

Abb. 19. Flochberg, Stadt Bopfingen (Ostalbkreis, DE). Flächengrabungen 1989–1992 im Egertal mit keltischen Siedlungsresten und einer Viereckschanze von Lt A2 bis Lt C2/D1 (Grafik: IpF-Projekt Landesamt für Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Stuttgart und Goethe-Universität Frankfurt a. M.).

diese spätestens mit dem Ende der Stufe Lt A ebenso zu enden. Gründe hierfür sind bislang unbekannt, Hinweise auf Zerstörungen oder Brandereignisse liegen nicht vor. Auch das Ende des Rechteckhofes Zaunacker wird nach der zeitlichen Einordnung von zwei attisch rotfigurigen Trinkschalen (Abb. 13), die 460/450 v. Chr. hergestellt wurden,⁶⁵ in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. bis spätestens um 400 v. Chr. anzusetzen sein. Die Burg wurde wie die Rechteckhöfe bei Osterholz im Verlauf oder am Ende von Lt A planmäßig aufgelassen. Jüngere Funde oder Siedlungsnachweise liegen nicht vor. Auch konnten die Forschungen auf dem IpF die früher geäußerte Vermutung, dass es auf dem Berg ein kleines Oppidum der jüngeren Latènezeit gegeben haben könnte, ausschließen.

Vielmehr hat sich die Siedlungstätigkeit vollständig an den Fuß des Berges hinunter in das breite Egertal verlagert. Dort konnten am Rande der Talau auf einem breiten Schuttfächer verschiedene ländliche Siedlungsstrukturen ausgegraben werden,⁶⁶ die von einer Viereckschanze als letzte Bautätigkeit überlagert wurden (Abb. 19). Die Besiedlung beginnt in Lt A2 mit einer kleinen dörflichen

Siedlung mit Gehöften und Grubenhäusern, die nach ihrem Anwachsen in der Stufe Lt B von einem ovalen Dorfzaun eingefasst wurde (Abb. 19,1).⁶⁷ Die Dorffläche umfasste 1,5 Hektar. Innerhalb der ehemaligen Dorffläche wurde in Lt C ein Quadrathof mit 50 m Seitenlänge (0,25 Hektar) und mit strukturierter Innenbebauung errichtet, dessen Einfriedung aus einem massiven Holzzaun bestand (Abb. 19,2). Nach dessen Aufgabe wurde über die Nordostecke hinweg der Graben und der Wall im 3. Jahrhundert v. Chr. eine Viereckschanze mit einer Fläche von 0,5 Hektar errichtet (Abb. 19,3). Dieser Anlage können weitere Zaungräbchen und Bauten im Außenbereich zugeordnet werden die zeigen (Abb. 19,4), dass das Areal um die Viereckschanze vergleichsweise dicht besiedelt war und eine größere Siedlungseinheit darstellte. Ihr Ende dürfte nach typochronologischer Einordnung der Funde um 80/70 v. Chr. gelegen haben.⁶⁸

Bemerkenswert an den latènezeitlichen Siedlungsstrukturen im Tal ist, dass sie gegenüber der Höhensiedlung eine grundsätzlich andere topografische Position am Rande der breiten Talniederung einnehmen und ein vollständig geändertes Siedlungsverhalten darstellen. In

⁶⁵ BÖHR 2005.

⁶⁶ KRAUSE 1999; FRIEDERICH 2017.

⁶⁷ Ebd. 218–219.

⁶⁸ Ebd. 195–197.

der jüngeren Latènezeit veränderten sich die dörflichen Strukturen durch die Errichtung der Viereckschanze erneut. Die Anlage wird als befestigter Gutshof interpretiert und dürfte ein regionales Zentrum einer kleineren Siedlungs- und Wirtschaftseinheit gebildet haben.⁶⁹ Im engeren Umfeld des Ipf sind vier Standorte mit Viereckschanzen bekannt.⁷⁰ Ein Befund, der wiederum als Hinweis für die Bedeutung dieses Raumes am Westrand des Nördlinger Rieses in der Zeit der Oppida gewertet wird. Nach dem Ende des frühkeltischen Fürstensitzes auf dem Ipf zeigen sich in der frühen Latènezeit einschneidende und nachhaltige Veränderungen im Siedlungsverhalten und ihrer topografischen Lage unten im Tal. .

Die vegetationsgeschichtlichen Untersuchungen an zwei Mooren im Sechta- und im Egertal (Abb. 7,1-2)⁷¹ durch A. Stobbe belegen, dass es bereits ab etwa 1000/900 v. Chr. in der jüngeren Urnenfelderkultur durch anthropogenen Einfluss zu einer starken Entwaldung der Randlagen des Nördlinger Rieses gekommen ist.⁷² Um 800 v. Chr. kann ein sprunghafter Anstieg der Nichtbaumpollen-Werte (NBP) und ein Rückgang der Buchen- und Eichenwerte festgestellt werden. In der Periode zwischen 775 und 625 v. Chr. (Pollenzone 3) gehen die Buchen- und

69 KRAUSE 1999; WIELAND 1999.

70 FRIEDERICH 2017, 299–301; KRAUSE im Druck, Abb. 8.

71 STOBBE 2014; KRAUSE im Druck.

72 STOBBE 2014, 92.

Eichenkurven zurück, dafür steigt die Getreidekurve an.⁷³ Für unsere Frage nach dem Ende der Besiedlung auf dem Ipf und der weiteren Siedlungsentwicklung in der jüngeren Eisenzeit ist insbesondere die Vegetationsentwicklung zwischen 350 und 100 v. Chr. (Subzone 4b) von Bedeutung.⁷⁴ Der pollenanalytische Befund deutet darauf hin, dass nun vermutlich nahezu alle potenziellen Ackerflächen entsprechend genutzt wurden. Es ist damit nach dem Ende des frühkeltischen Fürstensitzes auf dem Ipf in der mittleren und jüngeren Latènezeit erstens von einer Kontinuität und vor allem von einer Intensivierung der Siedlungsaktivitäten auszugehen ist.

Die Ergebnisse der Archäologie und der Vegetationsgeschichte zeigen damit überaus deutlich, dass es mit dem Ende des frühkeltischen Fürstensitzes auf dem Ipf und den Rechteckhöfen bei Osterholz spätestens um 450/400 v. Chr. nicht zu drastischen Einschnitten und Veränderungen in der Landnutzung und der Bevölkerungsdichte gekommen sein kann. Im Gegenteil, die Veränderungen im Siedlungswesen hatten vermutlich Gründe in geänderten strukturellen und politischen Grundlagen und ganz allgemein in großräumig wirksamen Umbrüchen in den Jahrzehnten um 400 v. Chr. und danach, die es an anderer Stelle weiter zu verfolgen gilt.

73 Ebd. 86.

74 Ebd. 88.

Synthese

Die jüngeren Forschungen konnten die Prozesse für die Herausbildung und Genese des frühkeltischen Fürstensitzes auf dem Ipf präziser erfassen und somit den Berg in seinem historischen Kontext einordnen. Wir wissen heute, dass der Aufstieg des Ipf auf der Grundlage von zwei Konzentrationsprozessen im Nördlinger Ries beruht, zum einen ausgelöst durch das Ende der spätbronzezeitlichen Besiedlung auf dem Hesselberg und zum anderen durch das Ende der hallstattzeitlichen Besiedlung auf dem Goldberg. Der Ipf zählte in der älteren Eisenzeit im 6./5. Jahrhundert v. Chr. über mindestens 100 Jahre hinweg zweifellos zum Kreis der sogenannten frühkeltischen Fürstensitze in Mitteleuropa, deren besondere Merkmale die Teilnahme an einem großräumig wirksamen Austauschnetzwerk war. Im Falle des Ipf gab es direkten Austausch über die Alpen hinweg nach Oberitalien in die griechisch beeinflussten Regionen der Etrusker in der Poebene und dem *Caput Adriae*, ja selbst bis nach Kampanien in Süditalien. Dies wird anhand der zahlreichen mediterranen Importfunde, darunter sowohl attisch schwarzfigurige als auch rotfigurige Ware oder auch italisch-griechische Transportamphoren, aus den

Rechteckhöfen bei Osterholz als auch vom Gipfelplateau des Ipf selbst deutlich, die sowohl in die späte Hallstattzeit als auch in die frühe Latènezeit datieren.⁷⁵

Es gibt aber noch eine weitere Besonderheit. Die lange gehegte Annahme, dass der deutsche Name „Ipf“ die römische Namensform *Opie* der Peutingerschen Tafel darstellt, bedurfte einer kritischen Überprüfung. Diese hat der Sprachforscher Jost Gippert von der Goethe-Universität Frankfurt 2014 in einer umfangreichen sprachwissenschaftlichen Analyse unternommen.⁷⁶ Dabei hat er Ableitung und Herkunft der beiden Namen bzw. Ortsbezeichnungen untersucht sowie die Frage, ob *Opie* keltischen, römischen oder gar anderen Ursprungs sei. Das Ergebnis ist aufsehenerregend, denn die sprachgeschichtlichen Analysen ergaben, dass viele Gründe für einen illyrisch-venetischen, also oberitalischen Ursprung von *Opie* sprechen. Dies lässt die Möglichkeit offen, dass der Name „Ipf“ schon in der älteren Eisenzeit mit den mediterranen Importgütern aus Oberitalien über die

75 BÖHR 2005; DIES. 2014; DIES. 2015.

76 GIPPERT 2014.

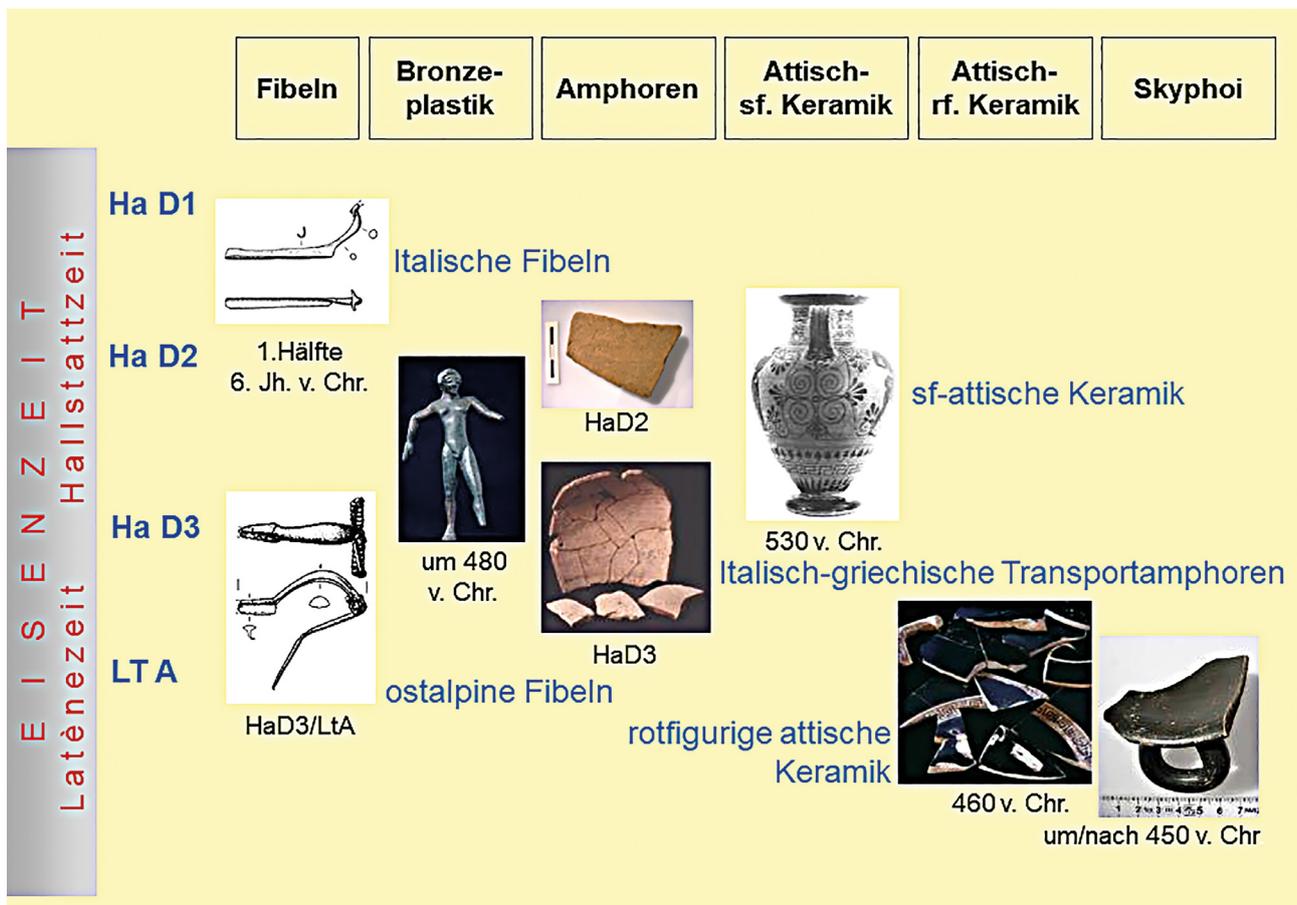


Abb. 20. Ipf und Rechteckhöfe Osterholz (Ostalbkreis, DE). Überblick über die italischen, ostalpinen und griechischen Importfunde von der Stufe Ha D1 bis zur Stufe Lt A (Grafik: R. Krause, Goethe-Universität Frankfurt a. M.).

Alpen transferiert worden sein dürfte und wir darin eine antike Überlieferung vor uns haben.

Eine weitere Überraschung stellen die erst im Jahr 2000 entdeckten Rechteckhöfe der späten Hallstattzeit und der frühen Latènezeit dar. Sie ließen sich durch ihre außergewöhnlichen Funde aus Glas, Bernstein, Metall, Keramik und durch attische Keramik aus Griechenland sowie durch Weinamphoren aus Italien, als die Hof- und Wohnplätze der Fürsten-Clans vom Ipf einordnen. Ungewöhnlich sind auch die Befunde eines großen Gebäudes im Rechteckhofplatz Bugfeld, dessen Fläche nach dessen Aufgabe und Niederlegung der Holzkonstruktion durch 50 Tonnen Steine gleichmäßig und flächig abgedeckt wurde (Abb. 12; 14). Vergleichbare Befunde kennen wir aus italisch-griechischen Heiligtümern nach der Aufgabe und Niederlegung eines Kultgebäudes, sie sind bislang nördlich der Alpen unbekannt und lassen für den Ipf – wie auch für den Glauberg vermutet⁷⁷ – ein kultisch-religiöses Konzept erkennen.

Zu den neuen Entdeckungen zählen seit 2001 bei den Rechteckhöfen erstmals ein großer monumentaler Grabhügel (Hügel 1). Daneben lag ein kleinerer Grabhügel (Hügel 2) mit einem reichen und für die Region

ungewöhnlichen Keramikensemble reich verzierter und bichrom bemalter Keramik. Beide Grabhügel liegen nur wenige 100 m von den Rechteckhöfen am Nordwestrand des Weilers Osterholz und bilden ein Ensemble, das mit den Eliten auf dem Ipf in Verbindung gebracht werden kann.

Diese Eliten hatten auf dem Berg mit seinen mächtigen Fortifikationen ihre weithin sichtbare Burg zur Demonstration ihres Machtanspruchs. Dieser baute auf der offensichtlichen politischen und wirtschaftlichen Potenz auf, die nach Ausweis aller Indizien nicht kurzfristig, sondern vielmehr über einen längeren Zeitraum hinweg während des 7./6. Jahrhunderts und im 5. Jahrhundert errungen wurde. Der andauernde Zustrom unterschiedlicher mediterraner Waren und Güter mag verdeutlichen (Abb. 20), dass diese während stabiler Zeiten und über einen längeren Zeitraum über die Alpen kamen. Welche Form der Gesellschafts- und der Herrschaftsstruktur dahinter stand, ob es ein segmentäres Lineagesystem, eine Klientel- oder eine Ranggesellschaft gewesen sein könnte,⁷⁸ kann an dieser Stelle nicht weiter vertieft werden. Sie waren jedenfalls die soziale Elite und die tragenden Personen ihrer Zeit, die nach den erläuterten Kriterien „Fürsten“

77 POSLUSCHNY 2010.

78 EGGERT 2007, 260; SCHIER 2010.

genannt werden⁷⁹ und ihren Herrschaftssitz über einen längeren politisch und wirtschaftlichen stabilen Zeitraum

am Übergang von der älteren zur jüngeren Eisenzeit auf dem Ipf hatten.

79 FISCHER 2000.

Danksagung

Die archäologischen Ausgrabungen, Prospektionen und die wissenschaftliche Aufarbeitung wären ohne viele Förderer nicht denkbar gewesen. Wir danken daher der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Sparkassenstiftung Ostalb, der Stiftung Kessler+Co, Stiftung für Bildung und Kultur in Abtsgmünd und insbesondere der Stadt Bopfingen für

ihr Interesse und die stets gewährte Unterstützung. Danken möchte ich auch dem Landesamt für Denkmalpflege beim Regierungspräsidium Stuttgart in Esslingen und insbesondere Prof. Dr. Dirk Krause für die stets gute Zusammenarbeit. Für Anregungen und für die Durchsicht des Manuskripts danke ich Prof. Dr. Astrid Stobbe, Frankfurt.

Literatur

BERG u. a. 2019

St. Berg / J. Bofinger / R. Schulz (Hrsg.), 370 Kilometer Archäologie – Archäologie an der Ethylen Pipeline Süd-Trasse in Bayern, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz (Heidelberg 2019). Online: <<https://doi.org/10.11588/propylaeum.395>> (Zugriff: 19.10.2023).

BERGER 1994

A. Berger, Der Hesselberg. Funde und Ausgrabungen bis 1985. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 66 (Kallmünz/Opf. 1994).

BERSU 1930

G. Bersu, Vorgeschichtliche Siedlungen auf dem Goldberg bei Nördlingen. In: G. Rodenwaldt (Hrsg.), Neue Deutsche Ausgrabungen. Deutschtum und Ausland 23/24 (Münster 1930) 130–143.

BICK 2007

A. Bick, Die Latènezeit im Nördlinger Ries. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 91 (Kallmünz/Opf. 2007).

BIEL 1985

J. Biel, Der Keltenfürst von Hochdorf (Stuttgart 1985).

BÖHR 2005

E. Böhr, Griechische Keramik aus einem Rechteckhof bei Osterholz. In: R. Krause / E. Böhr / M. Guggisberg, Neue Forschungen zum frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf bei Bopfingen, Ostalbkreis (Baden-Württemberg). Praehist. Zeitschr. 80, 2005, 190–235.

BÖHR 2014

E. Böhr, Fragmente griechischer schwarzfiguriger Keramik vom Ipf. In: R. Krause (Hrsg.), Neue Forschungen zum frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf. IpF-Forsch. 1 = Frankfurter Arch. Schr. 24 (Bonn 2014) 145–183.

BÖHR 2015

E. Böhr, Fragmente griechischer Keramik vom Ipf und aus seiner Umgebung. In: S. Bonomi / M. Guggisberg (Hrsg.), Griechische Keramik nördlich von Etrurien: Mediterrane Importe und archäologischer Kontext. Internationale Tagung Basel 14.–15. Oktober 2011 (Wiesbaden 2015) 179–191.

BRESTEL 2019

Th. Brestel, Überlegungen zur Konstruktion späthallstattzeitlicher Kammergräber am Beispiel des Grabhügels von Hochdorf. In: Ch. Bockisch-Bräuer / B. Mühlendorfer / M. Schönfelder (Hrsg.), Die frühe Eisenzeit in Mitteleuropa. Early Iron Age in Central Europe. Internationale Tagung 20.–22. Juli 2017 in Nürnberg. Beitr. Vorgesch. Nordostbayern 9 (Nürnberg 2019) 67–88.

BROSSEDER / KRAUSE 2014

U. Brosseeder / R. Krause, Großgrabhügel der älteren Eisenzeit am IpF bei Osterholz. In: R. Krause (Hrsg.), Neue Forschungen zum frühkeltischen Fürstensitz auf dem IpF. IpF-Forsch. 1 = Frankfurter Arch. Schr. 24 (Bonn 2014) 145–184.

BURKHART 2010

N. Burkhardt, Die Lehmziegelmauer der Heuneburg im mediterranen Vergleich. In: D. Krause (Hrsg.), „Fürsten-

sitze“ und Zentralorte der frühen Kelten. Abschlusskolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Stuttgart, 12.–15. Oktober 2009. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 120,2 (Stuttgart 2010) 29–59.

DEHN 1988

W. Dehn, Vorgeschichtliche Ringwälle im Ries. In: B. Frei / G. Krahe (Hrsg.), Archäologische Wanderungen im Ries. Führer zu arch. Denkmälern in Bayern, Schwaben 2² (Stuttgart 1988) 61–72.

DIEMER 1995

G. Diemer, Der Bullenheimer Berg und seine Stellung im Siedlungsgefüge der Urnenfelderkultur Mainfrankens. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 70 (Kallmünz 1995).

EGGERT 2007

M. K. H. Eggert, Wirtschaft und Gesellschaft im früh-eisenzeitlichen Mitteleuropa: Überlegungen zum „Fürstenphänomen“. Fundber. Baden-Württemberg 29, 2007, 255–302.

FERNÁNDEZ-GÖTZ / KRAUSE 2016

M. Fernández-Götz / D. Krause, Early Centralisation Processes North of the Alps: Fortifications as Symbols of Power and Community Identity. In: P. Fontaine / S. Helas, Fortificazioni arcaiche del Latium vetus e dell’Etruria meridionale (IX–VI sec. a. C.): stratigrafia, cronologia e urbanizzazione. Atti della Giornate di Studio Roma Academia Belgica, 19–20 settembre 2013 (Bruxelles, Roma 2016) 267–286.

FISCHER 2000

F. Fischer, Zum „Fürstensitz“ Heuneburg. In: W. Kimmig (Hrsg.), Importe und mediterrane Einflüsse auf der Heuneburg. Heuneburgstud. 11 = Röm.-Germ. Forsch. 59 (Mainz 2000) 215–227.

FRIEDERICH 2017

J. Friederich, Die keltische Viereckschanze von Bopfingen-Flochberg am Nördlinger Ries. Ipf-Forsch. 2 = Frankfurter Arch. Schr. 32 (Bonn 2017).

FRIES 2005

J. E. Fries, Die Hallstattzeit im Nördlinger Ries. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 88 (Kallmünz/Opf. 2005).

GERSBACH 1995

E. Gersbach, Baubefunde der Periode IVc–IVa der Heuneburg. Heuneburgstud. 9 = Röm.-Germ. Forsch. 53 (Mainz 1995).

GRINGMUTH-DALLMER 1996

E. Gringmuth-Dallmer, Kulturlandschaftsmuster und Siedlungssysteme. Siedlungsforschung. Arch. – Gesch. – Geogr. 14, 1996, 7–31.

HAILER 2010

U. Hailer, Überlegungen zur Herkunft der Lehmziegelmauer auf der Heuneburg. In: D. Krause (Hrsg.), „Fürstensitze“ und Zentralorte der frühen Kelten. Abschlusskolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Stuttgart, 12.–15. Oktober 2009. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 120,2 (Stuttgart 2010) 11–28.

HANSEN 2019

S. Hansen, Hillforts and Weaponry in the Early and Middle Bronze Age. In: S. Hansen / R. Krause (Hrsg.), Materialisation of Conflicts. Proceedings of the Third International LOEWE-Conference, 24th–27th September 2018 in Fulda (Hesse, Germany). Prähist. Konfliktforsch. 4 = UPA 346 (Bonn 2019) 93–132. Online: <<https://doi.org/10.21248/gups.51530>> (Zugriff: 19.10.2023).

HANSEN / KRAUSE 2018

S. Hansen / R. Krause, Prähistorische Konfliktforschung: Burgen der Bronzezeit zwischen Taunus und Karpaten. In: S. Hansen / R. Krause (Hrsg.), Bronze Age Hillforts between Taunus and Carpathian Mountains. Proceedings of the First International LOEWE-Conference, 7–9 December 2016 in Frankfurt/M. Prähist. Konfliktforsch. 2 = UPA 319 (Bonn 2018) 1–15. Online: <<https://doi.org/10.21248/gups.52710>> (Zugriff: 19.10.2023).

HAUSER 2014

F. Hauser, Der Ipf bei Bopfingen und das Nördlinger Ries im überregionalen Verkehrsnetz der Hallstatt- und Frühlatènezeit. In: R. Krause (Hrsg.), Neue Forschungen zum frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf. Ipf-Forsch. 1 = Frankfurter Arch. Schr. 24 (Bonn 2014) 213–221.

HERTLEIN 1911

F. Hertlein, Die vorgeschichtlichen Befestigungen auf dem Ipf. Bl. Schwäbischer Albver. 23,3, 1911, 67–74.

JOCKENHÖVEL 1982

A. Jockenhövel, Jungbronzezeitlicher Burgenbau in Süddeutschland. In: B. Chropovský / J. Herrmann (Hrsg.), Beiträge zum bronzezeitlichen Burgenbau in Mitteleuropa [Tagung 19.–23. April 1982, Dresden] (Berlin, Nitra 1982) 253–272.

JOCKENHÖVEL 1990

A. Jockenhövel, Bronzezeitlicher Burgenbau in Mitteleuropa. Untersuchungen zur Struktur frühmetallzeitlicher Gesellschaften. In: T. Bader (Hrsg.), Orientalisch-ägäische Einflüsse in der europäischen Bronzezeit. Ergebnisse eines Kolloquiums [Mainz 16.–19.10.1985]. RGZM Monogr. 15 (Bonn 1990) 209–228.

KIMMIG 1969

W. Kimmig, Zum Problem späthallstätischer Adelssitze. In: K.-H. Otto / J. Herrmann (Hrsg.), Siedlung, Burg und Stadt. Studien zu ihren Anfängen. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch. 25 (Berlin 1969) 95–113.

KOCH / SCHOLZ 2015

J. K. Koch / R. Scholz, Das Große Bürgle von March-Buchheim im Breisgau. Großgrabhügel nördlich der Alpen und eine Kommunikationsroute durch den Schwarzwald. In: R. Karl / J. Leskovar (Hrsg.), Interpretierte Eisenzeiten 6. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 6. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie. Stud. Kulturgesch. Oberösterreich 42 (Linz 2015) 67–80.

KNOLL 2020

D. Knoll, Der Ipf in der Bronzezeit. In: R. Krause (Hrsg.), Neue Forschungen zum frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf. Ipf-Forsch. 1 = Frankfurter Arch. Schr. 24 (Bonn 2014) 49–185.

KNOLL 2021

D. Knoll, Die Bronzezeit im Ries. Unpubl. Diss. Univ. Frankfurt am Main 2021.

KRAUSE 1999

R. Krause, Viereckschanzen im spätkeltischen Siedlungsgefüge. In: G. Wieland (Hrsg.), Keltische Viereckschanzen. Einem Rätsel auf der Spur (Stuttgart 1999) 81–90.

KRAUSE 2014

R. Krause (Hrsg.), Neue Forschungen zum frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf. Ipf-Forsch. 1 = Frankfurter Arch. Schr. 24 (Bonn 2014).

KRAUSE 2015a

R. Krause, Der Ipf. Fürstensitz im Fokus der Archäologie (Stuttgart 2015).

KRAUSE 2015b

R. Krause, Die bronzezeitliche Burg auf dem Ipf – Neue Forschungen zum Burgenbau und Krieg in der Bronzezeit. Rieser Kulturtag 2016. Dokumentation 21 (Nördlingen 2018) 117–134.

KRAUSE 2019a

R. Krause, Fortress and Fortifications. On Fortified Hilltop Settlements of the Bronze Age. In: S. Hansen / R. Krause (Hrsg.), Bronze Age Fortresses in Europe. Proceedings of the Second International LOEWE Conference, 9–13 October 2017 in Alba Iulia (Romania). Prähist. Konfliktforsch. 3 = UPA 335 (Bonn 2019) 1–16. Online: <<https://doi.org/10.21248/gups.50959>> (Zugriff: 19.10.2023).

KRAUSE 2019b

R. Krause, Zur Professionalisierung des Krieges in der Bronzezeit. In: S. Hansen / R. Krause (Hrsg.), Materialisation of Conflicts. Proceedings of the Third International LOEWE Conference, 24th–27th September 2018 in Fulda (Hesse, Germany). Prähist. Konfliktforsch. 4 = UPA 346 (Bonn 2019) 13–43. Online: <<https://doi.org/10.21248/gups.50959>> (Zugriff: 19.10.2023).

KRAUSE 2020a

R. Krause (Hrsg.), Archäologische Beiträge zur Bronze- und Eisenzeit auf dem Ipf. Ipf-Forsch. 3 = Frankfurter Arch. Schr. 40 (Bonn 2020).

KRAUSE 2020b

R. Krause, Centralisation Processes at the Fürstensitz (Princely Seat) on Mount Ipf in the Nördlinger Ries, Southern Germany. In: L. Zamboni / M. Fernández-Götz / C. Metzner-Nebelsick (Hrsg.), Crossing the Alps: Early Urbanism between Northern Italy and Central Europe (900–400 BC). Proceedings of the International Conference in Milan, 29–30 March 2019 (Leiden 2020) 319–332.

KRAUSE 2021

R. Krause, Mount Ipf in southern Germany – hierarchy, spatial organization and territory of the Early Iron Age hillfort called „Fürstensitz“. In: P. Brun / B. Chaume / F. Sacchetti (Hrsg.), Vix et le phénomène princier. Actes du colloque de Châtillon, 2016. Collect. DAN@ 5 (Pessac 2021) 151–162. Online: <<https://una-editions.fr/mount-iph-in-southern-germany/>> (Zugriff: 16.08.2023).

KRAUSE 2022

R. Krause, „Doppelburgen“ im Nördlinger Ries? Zentralisierungsprozesse in der späten Bronzezeit und älteren Eisenzeit. In: Th. Brestel / M. Zeiler / F. Teichner (Hrsg.), Zwischen Kontinenten und Jahrtausenden [Festschr. A. Müller-Karpe]. Internat. Arch. Stud. honoraria 42 (Rahden/Westf. 2022) 48–57.

KRAUSE 2023

R. Krause, Der Ipf – Ein Machtzentrum der Bronze- und Eisenzeit am Nördlinger Ries. Neue Forschungen zur Genese des frühkeltischen Fürstensitzes. In: Rieser Kulturtag 2022. Dokumentation 23 (Nördlingen 2023) 145–171.

KRAUSE im Druck

R. Krause, Die eisenzeitliche Siedlungskammer frühkeltischer Fürstensitz Ipf am Nördlinger Ries: Kontinuitäten und Diskontinuitäten? In: R. Gebhard / W. Irlinger / H. Wendling (Hrsg.), Die Kelten. Archäologie – Geschichte – Kultur. 50 Jahre Keltenmuseum Hallein 2021 (im Druck).

KRAUSE u. a. 2008

R. Krause / D. Euler / K. Fuhrmann, Der frühkeltische Fürstensitz auf dem Ipf bei Bopfingen im Nördlinger Ries (Ostalbkreis, Baden-Württemberg). Neue Forschungen zur Burg und deren Siedlungsumfeld. In: D. Krause (Hrsg.), Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse. Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes. Kolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 (Blaubeuren, 9.–11. Oktober 2006). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 101 (Stuttgart 2008) 249–279.

KRAUSE u. a. 2010

R. Krause / A. Stobbe / D. Euler / K. Fuhrmann, Zur Genese und Entwicklung des frühkeltischen Fürstensitzes auf dem Ipf bei Bopfingen (Ostalbkreis, Baden-Württemberg) und seines territorialen Umlandes im Nördlinger Ries. In: D. Krause (Hrsg.), „Fürstensitze“ und Zentralorte der frühen Kelten. Abschlusskolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Stuttgart, 12.–15. Oktober 2009. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 120,1 (Stuttgart 2010) 169–207.

KRAUSE / FRICKE 2020

R. Krause / F. Fricke, Befestigungen der Bronze- und Eisenzeit auf dem Ipf. Neue Ausgrabungen 2016–2019 am Fuß des Berges. In: R. Krause (Hrsg.), Archäologische Beiträge zur Bronze- und Eisenzeit auf dem Ipf. Ipf-Forsch. 3 = Frankfurter Arch. Schr. 40 (Bonn 2020) 13–42.

KRAUSSE 2010

D. Krause, Das Schwerpunktprogramm 1171 der Deutschen Forschungsgemeinschaft. In: D. Krause (Hrsg.), „Fürstensitze“ und Zentralorte der frühen Kelten. Abschlusskolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Stuttgart, 12.–15. Oktober 2009. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 120,1 (Stuttgart 2010) 13–18.

KRAUSSE u. a. 2015

D. Krause / I. Kretschmer / L. Hansen / M. Fernandez-Götz, Die Heuneburg. Keltischer Fürstensitz an der oberen Donau. Führer zu arch. Denkmälern in Baden-Württemberg 28 (Darmstadt 2015).

KRAUSSE / FERNÁNDEZ-GÖTZ 2016

D. L. Krause / M. Fernández-Götz, Die Bedeutung des keltischen Fürstensitzes Heuneburg im Spiegel der aktuellen Ausgrabungen. In: E. E. Weber (Hrsg.), Die Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Sigmaringen. Heimatkundliche Schriften. Landkreis Sigmaringen 13 (Meßkirch 2016) 214–233.

KURZ 1998

S. Kurz, Grab und Diesseits. Beobachtungen zum Bau hallstattzeitlicher Großgrabhügel. Arch. Korrb. 28, 1998, 391–401.

KURZ 2000

S. Kurz, Die Heuneburg-Außensiedlung. Befunde und Funde. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 72 (Stuttgart 2000).

LUDWIG-LUKANOW 1983

S. Ludwig-Lukanow, Hügelgräberbronzezeit und Urnenfelderkultur im Nördlinger Ries. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 48 (Kallmünz 1983).

NAKOINZ 2010

O. Nakoinz, Kulturelle Räume der älteren Eisenzeit in Südwestdeutschland. In: D. Krause (Hrsg.), „Fürstensitze“ und Zentralorte der frühen Kelten. Abschlusskolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Stuttgart, 12.–15. Oktober 2009. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 120,2 (Stuttgart 2010) 317–332.

NAKOINZ 2019

O. Nakoinz, Zentralität. Theorie, Methoden und Fallbeispiele zur Analyse zentraler Orte. Berlin Stud. Ancient World 56 (Berlin 2019). Online: <<https://doi.org/10.17171/3-56>> (Zugriff: 19.10.2023).

PARZINGER 1998

H. Parzinger, Der Goldberg. Die metallzeitliche Besiedlung. Röm.-Germ. Forsch. 37 (Mainz 1998).

POSŁUSCHNY 2010

A. Posluschny, „Fürstensitze“, Zentralität und Hinterland. Erste Aspekte einer Synthese aus Sicht des Projektes „Fürstensitze“ & Umland. In: D. Krause (Hrsg.), „Fürstensitze“ und Zentralorte der frühen Kelten. Abschlusskolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Stuttgart, 12.–15. Oktober 2009. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 120,2 (Stuttgart 2010) 359–374.

PÖSGES / SCHIEBER 2009

G. Pösges / M. Schieber, Das Rieskrater-Museum Nördlingen. Museumsführer und Empfehlungen zur Gestaltung eines Aufenthaltes im Ries (München 2009).

RIND 1999

M. M. Rind, Der Frauenberg oberhalb Kloster Weltenburg. Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 16 (Regensburg 1999).

SCHIER 2010

W. Schier, Soziale und politische Strukturen der Hallstattzeit. Ein Diskussionsbeitrag. In: D. Krause (Hrsg.), „Fürstensitze“ und Zentralorte der frühen Kelten. Abschlusskolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Stuttgart, 12.–15. Oktober 2009. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 120,2 (Stuttgart 2010) 375–405.

SCHULTZE-NAUMBURG 1969

F. Schultze-Naumburg, Eine griechische Scherbe vom Ipf bei Bopfingen/Württemberg. In: O. Frey (Hrsg.), Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten [Festschr. W. Dehn]. Fundber. Hessen, Beih. 1 (Bonn 1969) 210–212.

SCHUSSMANN 2014

M. Schußmann, Hinter'm Horizont geht's weiter – Überlegungen zum Einflussgebiet des ältereisenzeitlichen Zentralortes auf dem Ipf. In: R. Krause (Hrsg.), Neue Forschungen zum frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf. Ipf-Forsch. 1 = Frankfurter Arch. Schr. 24 (Bonn 2014) 185–211.

STOBBE 2014

A. Stobbe, Die Vegetationsentwicklung im südlichen Nördlinger Ries von der späten Bronzezeit bis zur Römerzeit. In: R. Krause (Hrsg.), Neue Forschungen zum frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf. Ipf-Forsch. 1 = Frankfurter Arch. Schr. 24 (Bonn 2014) 71–95.

TORBRÜGGE 1979

W. Torbrügge, Bemerkungen zur bronze- bis hallstattzeitlichen Siedlung im Ries. In: Nördlingen. Bopfingen, Oettingen, Harburg. Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 40 (Mainz 1979) 86–115.

WIELAND 1999

G. Wieland (Hrsg.), Keltische Viereckschanzen. Einem Rätsel auf der Spur (Stuttgart 1999).

Zusammenfassung: Zur Genese des frühkeltischen Fürstensitzes auf dem Ipf am Nördlinger Ries in der Bronze- und Eisenzeit

Die Forschungsergebnisse seit 2000 zeigen, dass die Burg auf dem Ipf eine herausragende Stellung als Machtzentrum am Nördlinger Ries einnahm. Das Zentrum der Befestigungen aus Holz, Erde und Steinen bildete das 2,35 ha große, in der späten Bronzezeit planierte Gipfelplateau mit einem Durchmesser von bis zu 185 m. Die Burg gehörte im 6./5. Jahrhundert v. Chr. zu den frühkeltischen Fürstensitzen, die nach Ausweis der zahlreichen Importfunde mehr als 100 Jahre stabile Beziehungen zum mediterranen Süden unterhielten. Aber auch ab etwa 1000 v. Chr. befand sich auf dem Gipfelplateau die mächtige ringförmige Befestigung einer bronzezeitlichen Burg, die die Riesebene weit überragte.

Abstract: The genesis of the early Celtic princely seat on the Ipf in the Nördlinger Ries in the Bronze and Iron Ages

The results of research since 2000 show that the fortification on the Ipf occupied an outstanding position as a centre of power in the Nördlinger Ries. At the centre of the timber, earth and stone rampart was the 2.35-hectare summit plateau, which was levelled in the late Bronze Age and had a diameter of up to 185 metres. In the 6th/5th century B. C., it was the site of one of the early Celtic

princely seats which the numerous finds of imports indicate maintained stable relations with the Mediterranean south for more than 100 years. But already from around 1000 B. C., the mighty ring-shaped rampart of a Bronze Age fortification was also located on the summit plateau, towering high above the Ries plain.

Schlagwörter / Keywords

Nördlinger Ries / Ipf / Goldberg / Bronzezeit / Hallstattzeit / Befestigungen / Konzentrationsprozesse / Fürstensitz

Nördlinger Ries / Ipf / Goldberg / Bronze Age / Hallstatt period / fortifications / concentration processes / princely seat

Autor / Author

Prof. Dr. Rüdiger Krause
ORCID: 0000-0002-3432-9715
Goethe-Universität Frankfurt am Main
Institut für Archäologische Wissenschaften
Vor- und Frühgeschichte
Campus Westend
Norbert-Wollheim-Platz 1
60629 Frankfurt (Main) – DE